

Alte Gärten in neuem Glanz

Zehn Jahre „Neue ›Alte‹ Gärten“ in Ostwestfalen-Lippe



LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Alte Gärten in neuem Glanz

Zehn Jahre „Neue ›Alte‹ Gärten“ in Ostwestfalen-Lippe

Münster, Oktober 2009



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum:

Herausgeber

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster
Briefadresse: 48133 Münster

Telefon: 0251 5 91-35 72

Fax: 0251 5 91-46 50

E-Mail: info@lwl-landschafts-und-baukultur.de

Web: www.lwl-landschafts-und-baukultur.de

Text und Bildauswahl Horst Gerbaulet, LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Koordination Michael Führs, LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Kartografie Martina Bange, LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Gestaltung Oktober Kommunikationsdesign, Bochum

Druck Druck-Verlag Kettler GmbH, Bönen/Westfalen

Bilder (Fotos und Abbildungen)

Der Bildnachweis befindet sich direkt an den einzelnen Bildern.

Wir danken den Bildautoren für die Bereitstellung des Materials.

Umschlagbilder (von links oben nach rechts unten):

Wolfgang Morisse, Horst Gerbaulet, Horst Gerbaulet, Hartmut Raible, Wolfgang Morisse,
alle übrigen Bilder: Horst Gerbaulet

Inhalt

04	Grußwort
05	Vorwort
06	Einleitung
08	01 Schlosspark Vörden
16	02 Stadtpark und Botanischer Garten Gütersloh
24	03 Klostergärten Schloss Clarholz
32	04 Schlosspark Wehrden
40	05 Japanischer Garten Bielefeld
48	06 Landschaftspark Rheder
56	07 Klostergärten Herzebrock
64	08 Konventgarten Dalheim
72	09 Klostergarten Rietberg
80	10 Schlosspark Rheda
88	11 Parklandschaft Friedrichstal
96	12 Barockgarten Schieder



Grußwort

Die Qualität und die Schönheit unserer „Europäischen Stadt“ wird immer auch geprägt von ihren Gärten, Parks und Grünanlagen aber auch von der sie umgebenden Landschaft. Für die Stadtentwicklungspolitik in Nordrhein-Westfalen sind deshalb Gartenkunst und gestalteter Freiraum in der Stadt zu einem unverzichtbaren Teil des Städtebaus und der regionalen Standortentwicklung geworden.

Nordrhein-Westfalen steht vor großen Herausforderungen in der Stadtentwicklung. Jahrzehnte, ja, Jahrhunderte lang sind die Städte gewachsen. Heute schrumpfen sie als Folge des demographischen Wandels. In diesem Zusammenhang sind Ideen / Visionen für die neue städtische Natur gefragt. Das Angebot an Natur in der Stadt ist, genau wie die kulturelle Ausstattung, zum bedeutenden Standortfaktor geworden. Immer öfter werden freiwerdende Räume als Chance genutzt, die Stadtbaukultur aufzuwerten.

Gartenkunst und Landschaftskultur schaffen Identität und stärken das Image von Städten und Regionen. Da sich die Bewohner einer Region mit dem kulturellen Erbe und den Traditionen im regionalen Umfeld identifizieren, leisten historische, aber auch moderne, zeitgenössische Gärten, einen positiven Beitrag zur regionalen Identitätsbildung und Bindung der Menschen an ihre Heimat.

Mit den „Neuen ›Alten‹ Gärten“ als Teil des Gesamtprojektes „Garten_Landschaft OstWestfalenLippe“ ist es dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe gelungen, den Menschen ein Stück Heimat zurück zu geben; historische Gärten wurden wieder erlebbar und für die Menschen benutzbar gemacht. Die historische Substanz der Gärten wurde wiederentdeckt und behutsam entwickelt, so dass neue Lebensqualitäten für unsere Städte und Regionen zum Wohle der Menschen entstehen. Als Bauminister des Landes Nordrhein-Westfalen habe ich mich gerne an diesem Projekt beteiligt und wünsche allen Besuchern viel Vergnügen beim Besuch der „Neuen ›Alten‹ Gärten“.

Lutz Lienenkämper
Minister für Bauen und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen



Vorwort

Als die Garten_Landschaft OstWestfalenLippe 1998 ihren Auftakt hatte, ahnte noch niemand, welche anhaltende Erfolgsgeschichte mit landes-, ja sogar bundesweiter Aufmerksamkeit und Anerkennung sich daraus entwickeln würde. Sicherlich haben das Literatur- und Musikfest „Wege durch das Land“ und die „Raumin szenierungen“ bedeutender zeitgenössischer Künstler die größten Anteile an dieser positiven Entwicklung. Ganz am Anfang der Garten_Landschaft stand aber zunächst eine Bestandsaufnahme der Gärten und Parks in OstWestfalen-Lippe. Diese hat der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) konzipiert und durchgeführt. Insgesamt wurden damals rund 200 Anlagen recherchiert und dokumentiert. Die 60 Schönsten finden Sie in dem vom LWL herausgegebenen Reiseführer „Gartenreise OWL“.

Aufgrund der Vielfalt und Dichte herausragender Gärten und Parks entstanden zur Belebung und Inszenierung der Anlagen recht schnell die „Wege durch das Land“ und die „Raumin szenierungen“. Auch Dank der intensiven Unterstützung durch die OstWestfalenLippe Marketing GmbH, die das Dachmarketing übernahm, entwickelten sich diese Programme bis heute in beeindruckender Weise weiter.

Die dritte Säule der Garten_Landschaft OstWestfalenLippe „Neue ›Alte‹ Gärten“ ist im Vergleich zu den „Wege durch das Land“ und den „Raumin szenierungen“ vielleicht in der öffentlichen Wahrnehmung noch nicht so präsent. Gleichwohl ist diese Säule aber besonders wichtig für die Region, handelt es sich doch

um ein Parkentwicklungs- und Investitionsprogramm, mit dem Gärten und Parks systematisch wieder hergerichtet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

In den zehn Jahren seit Projektbeginn konnten an zwölf Anlagen in großem Umfang Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen durchgeführt werden. Sie stellen sicher, dass sich auch künftige Generationen noch an den Gärten erfreuen können.

An dieser Stelle gebührt dem Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen Dank, denn ohne die finanzielle Förderung der vielen Einzelmaßnahmen wäre dieser Kraftakt nicht möglich gewesen.

Mit der vorliegenden Veröffentlichung stellt der LWL mit seinem Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen eine Bilanz vor und lässt die letzten zehn Jahre mit zwölf „Neuen ›Alten‹ Gärten“ noch einmal Revue passieren. Der Rückblick zeigt:

Das Engagement aller Beteiligten hat sich gelohnt!

Dr. Wolfgang Kirsch
LWL-Direktor

Einleitung

Zehn Jahre „Neue ›Alte‹ Gärten“ als Teil der „Garten_Landschaft OstWestfalenLippe“



Vor mehr als zehn Jahren wurde die Idee geboren, die eindrucksvolle Zahl versteckter Gärten und Parks in OstWestfalen-Lippe zur kulturellen Grundsubstanz zu erklären und durch Inszenierungen und Parkpflegemaßnahmen überregional bekannt zu machen. Ideengeber war Dr. Thomas Kellein, Leiter der Bielefelder Kunsthalle und heute zugleich auch Kurator der „Rauminszenierungen“ in den Gärten und Parks in OstWestfalen-Lippe. Mit der EXPO-Initiative OWL (1997–2001), bei der Projekte in den Bereichen Kultur, Energiekompetenz und Gesundheitswirtschaft initiiert wurden, bestand dann auch die Möglichkeit, die „Garten_Landschaft OstWestfalenLippe“ auf den Weg zu bringen. Sie war zwar nur eines von vielen Projekten der EXPO-Initiative, entwickelte sich aber zu einem der langlebigsten und erfolgreichsten. Bereits kurz nach dem Startschuss nahm die Garten_Landschaft OstWestfalenLippe – auch Dank des Dachmarketings durch die OWL Marketing GmbH – Fahrt auf und wurde zu einem Kulturprogramm mit drei Standbeinen:

„Rauminszenierungen“ als künstlerische Interventionen in Gärten und Parks in Form temporär oder auch dauerhaft installierter Kunstwerke namhafter Künstler, „Wege durch das Land“ als Literatur- und Musikfest, das auch die Gärten und Parks der Region in Szene setzt und „Neue ›Alte‹ Gärten“ als Parkentwicklungs- und Investitionsprogramm, mit dem kontinuierlich Gärten und Parks wieder in Wert gesetzt werden. Heute ist die Garten_Landschaft OstWestfalenLippe ein wichtiges kulturelles Markenzeichen der Region. Ganz besonderen Anteil an dieser Erfolgsgeschichte hat das Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, das die Aktivitäten frühzeitig unterstützte und sich dabei von dem Gedanken leiten ließ, Landschaft zum Thema moderner Strukturpolitik zu machen. Den Kern der Garten_Landschaft OstWestfalenLippe bilden nach wie vor die Vielfalt und Dichte herausragender Gärten und Parks in der Region. Den umfassendsten Überblick über dieses Potenzial hat das LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen im

Jahr 2002 mit seiner Dokumentation der wichtigsten Anlagen vorgelegt. Dabei wurden Informationen über rund 200 Gärten und Parks zusammengetragen – von Anlagen mit kostbaren Pflanzenarten über barocke Gärten und Landschaftsparks in der Umgebung von Schlössern und Klöstern bis zu den Kurarealen der Heilbäder und den Geländen von Landesgartenschauen. Diese Zusammenschau bildete die inhaltliche Basis – den „Suchraum“ – für das Programm „Neue ›Alte‹ Gärten“. Als erste Anlagen wurden dann bereits im Jahr 2000 der Stadtpark Gütersloh und der Schlosspark Vörden in das Programm aufgenommen und umfassend instand gesetzt.

Förderanträge existierten außerdem bereits für den Schlosspark Wehrden, die Kloostergärten in Clarholz und Herzebrock sowie den Landschaftspark Rheder. Die Maßnahmen zur gärtnerischen Instandsetzung der Park- und Gartenanlagen wurden von Fachveranstaltungen und Beratungsgesprächen begleitet, welche die Bedeutung von Gärten und Parks für die kulturelle Identität der Region hervorhoben. Diese Bedeutung wird auch dadurch unterstrichen, dass sieben der zwölf

als „Neue ›Alte‹ Gärten“ instand gesetzten Gärten und Parks ganz oder teilweise unter Denkmalschutz stehen. Die Umsetzung der Maßnahmen zog sich zum Teil über mehrere Jahre hin. Dementsprechend hatte die Bevölkerung teilweise mit erheblichen Beeinträchtigungen zu tun. Um so wichtiger war es, die Notwendigkeit der Maßnahmen in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Dass dies gelang, zeigt das riesige Interesse der Bevölkerung bei der Wiedereröffnung der Anlagen, die häufig mit großen Festen begangen wurden. In den zwölf „Neuen ›Alten‹ Gärten“, die in der vorliegenden Broschüre dokumentiert sind, wurden aus Mitteln des Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen sowie der Eigentümer fast fünf Millionen Euro investiert. Dadurch konnte nicht nur die Attraktivität der einzelnen Anlagen deutlich gesteigert und diese für zukünftige Generationen gesichert werden, sondern die „Neuen ›Alten‹ Gärten“ tragen auch in besonderem Maße zur Stärkung des Profils der Garten_Landschaft OstWestfalenLippe bei.

01

Schlosspark Vörden

Ein Landschaftspark mit mächtigen Schlossterrassen

Stadt Marienmünster, Kreis Höxter



Blick in den Landschaftspark Foto: LWL/ H. Gerbaulet, 2009



Landschaftspark Vörden um 1900 rot = Wege
blau = Gewässer *Quelle: Kgl. Preussische
Landesaufnahme (Ausschnitt), 1898*



Schloss Vörden im 19. Jahrhundert
Lithografie: P. Herle & Co., Paderborn



Zur Geschichte

Am Rand des Luftkurortes Vörden liegt auf einem Höhenrücken über dem Tal der Brucht die barocke Schlossanlage Vörden mit ihrem kleinen, landschaftlich gestalteten Park.

Von den beiden Stufen der Schlossterrassen bietet sich ein herrlicher Blick auf den in der Talaue gelegenen Landschaftspark.

Bereits im 14. Jahrhundert hatte sich Abt Hermann von Mengersen entschlossen, Vörden zum Schutz des nicht weit entfernten Benediktinerklosters Marienmünster mit einer Burg, Mauern, Wall und Graben zu befestigen.

Bischof Heinrich von Paderborn gab Vörden 1582 an Cord von Haxthausen. Seit dieser Zeit ist die Schlossanlage – trotz einer zwischenzeitlichen Verpfändung an die Paderborner Bischöfe – im Eigentum der Familie von Haxthausen.

Anstelle der mittelalterlichen Burganlage wurde um 1730 das schlichte, barocke Herrenhaus erbaut. Es ist von einem weitläufigen Wirtschaftshof umgeben, auf dem ein seltener Taubenturm besonders auffällt. Ein Großteil der Gebäude und etliche der Räume im Schloss sind als Wohnungen und Gewerberäume vermietet.

Das Schloss und das umgebende Gartenparterre unterliegen dem Denkmalschutz.

Über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Parks gibt es bisher kaum Erkenntnisse. Eine historische Ansicht aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zeigt das Schloss in idyllischer Umgebung mit einer hohen Stützmauer am steil abfallenden Schlosshang.

Vor dieser Mauer befand sich im Tal eine Art Gräfte (Wassergraben).

Auf der Königlich Preussischen Landesaufnahme von 1898 ist ein zeittypischer Landschaftspark mit Umgangswegen und verschiedenen Gehölzgruppen erkennbar.

Bei Baumaßnahmen zwischen 1920 und 1930 sicherte man den Schlosshang durch eine weitere, fast 5 m hohe Terrassenmauer aus Natursteinen. Zwischen den beiden mächtigen Stützmauern entstand dabei eine große Rasenterrasse.

Von der Terrasse gelangt man über eine zentrale Treppe in den etwa 3 ha großen, von alten Solitärbäumen geprägten Landschaftspark. An seinem westlichen Abschluss wurde der Park, der überwiegend mit einheimischen Laubgehölzen bepflanzt ist, mit mehreren, inzwischen ausgewachsenen Nadelgehölzen aufgelockert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden einige Bereiche des Parks zum Zweck der Holzgewinnung und als Sichtschutz aufgeforstet. Dies war ein Grund dafür, warum die Anlage in den 1960er Jahren ihren Charakter als Landschaftspark fast verlor. Auf den Parkwiesen mit ihrem alten Baumbestand grasten zwischenzeitlich Kühe.

Im Zuge der Anerkennung Vördens als „Erholungsort“ pachtete die Stadt 1988 den Park von seinem Eigentümer Baron von Haxthausen. Seitdem wurde zumindest der Durchgangsweg regelmäßig gepflegt, so dass die Besucher das beeindruckende Schlossensemble vom Park aus betrachten konnten.



Der Landschaftspark mit den Nadelgehölzen (vor Beginn der Maßnahmen)
Foto: LWL, 2000



Zentrale Treppe um 1999 / 2000
(vor Beginn der Maßnahmen) *Foto: LWL, 2000*



Blick von der oberen Gartenterrasse in den Landschaftspark *Foto: LWL, H. Gerbaulet 2009*



Maßnahmenplan von 1999
Westf. Amt für Landes- und Baupflege



Agatha-Kapelle beim Umbau
Foto: LWL, H. Gerbaulet, 2000



Einige Jahre nach der Fertigstellung
Foto: LWL, H. Gerbaulet



Der Schlosspark Vörden als „Neuer ›Alter‹ Garten“

Mit der Anerkennung als „Luftkurort“ entstand die Idee zur weiteren Aufwertung und Restaurierung des Schlossparks und zu seiner Nutzung als Kuranlage. Im Rahmen der „EXPO-Initiative OWL“ erreichten das Amt für Agrarordnung Warburg (heute: Bezirksregierung Detmold, Dez. „Ländliche Entwicklung, Bodenordnung“) und das Westfälische Amt für Landes- und Baupflege (heute: LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen) schließlich die Förderung des Projekts.

Das LWL-Amt erstellte 1999 einen ersten Entwurf für die Instandsetzung des Parks; dessen Umsetzung die Stadt Marienmünster kurz danach beschloss und dabei vom Eigentümer des Parks, Baron von Haxthausen, unterstützt wurde.

Ziel war es, die gestaltbildenden Elemente des Parks als landschaftsbezogener Anlage zu erhalten und wieder deutlicher herauszuarbeiten. Die Hauptelemente des Parks, nämlich die Gehölzbestände am Westrand, die offenen Grünlandflächen mit Altbäumen in der Aue sowie intensiver gestaltete Bereiche auf der mittleren Terrasse und der Achse sollten behutsam saniert und stellenweise umgestaltet werden. Weiter wurde es nötig, eine regelmäßige Mahd der zentralen Auenbereiche durchzuführen.

Alle interessanten Punkte und Blickbeziehungen im Park sollten von einem gut begehren Rundweg aus erreichbar sein.

Außerhalb des Parks wollte man das Umfeld der Agatha-Kappelle aufwerten, indem der bis an das Heiligenhäuschen reichende Asphalt beseitigt und durch eine Natursteinpflasterung ersetzt wurde. Noch im Dezember 1999 erging der Förderbescheid des Amtes für Agrarordnung Warburg. Schon im Winter 1999/2000 wurde mit den Vorarbeiten wie der Beseitigung abgestorbener Bäume, dem Auslichten von Gehölzbeständen und der Beseitigung morscher Zäune begonnen.

Die offenen Parkbereiche wurden instand gesetzt, sowie die Wege, Treppen und Brücken erneuert und zu einem Rundweg ergänzt.

Eine größere Maßnahme war auch die Instandsetzung der Natursteinmauer an der Bergstraße.

Geplant waren außerdem die Umgestaltung der Eingänge, die Installation von Informationstafeln, die Anlage eines Weges auf der mittleren Terrasse mit Schmuckbepflanzungen und Sitzbänken. Wegen der begrenzten Mittel musste auf die Umsetzung dieser Maßnahmen aber weitgehend verzichtet werden.

Am 24. Mai 2001, rund 18 Monate nach Beginn der Baumaßnahmen, konnte der Park bei schönstem Frühsommerwetter mit einem großen Fest feierlich eingeweiht werden.



Die Staketenzäune wurden durch neue Zäune ersetzt.
Foto: LWL/ W. Neuling, 2001



Der an alter Stelle wieder angelegte Teich kurz nach Fertigstellung.
Foto: LWL/ W. Neuling, 2001



Die Kinder des Dorfes hatten den neuen Teich schon bald als Abenteuerspielplatz entdeckt.
Foto: LWL/ H. Gerbaulet, 2003



Parkplan

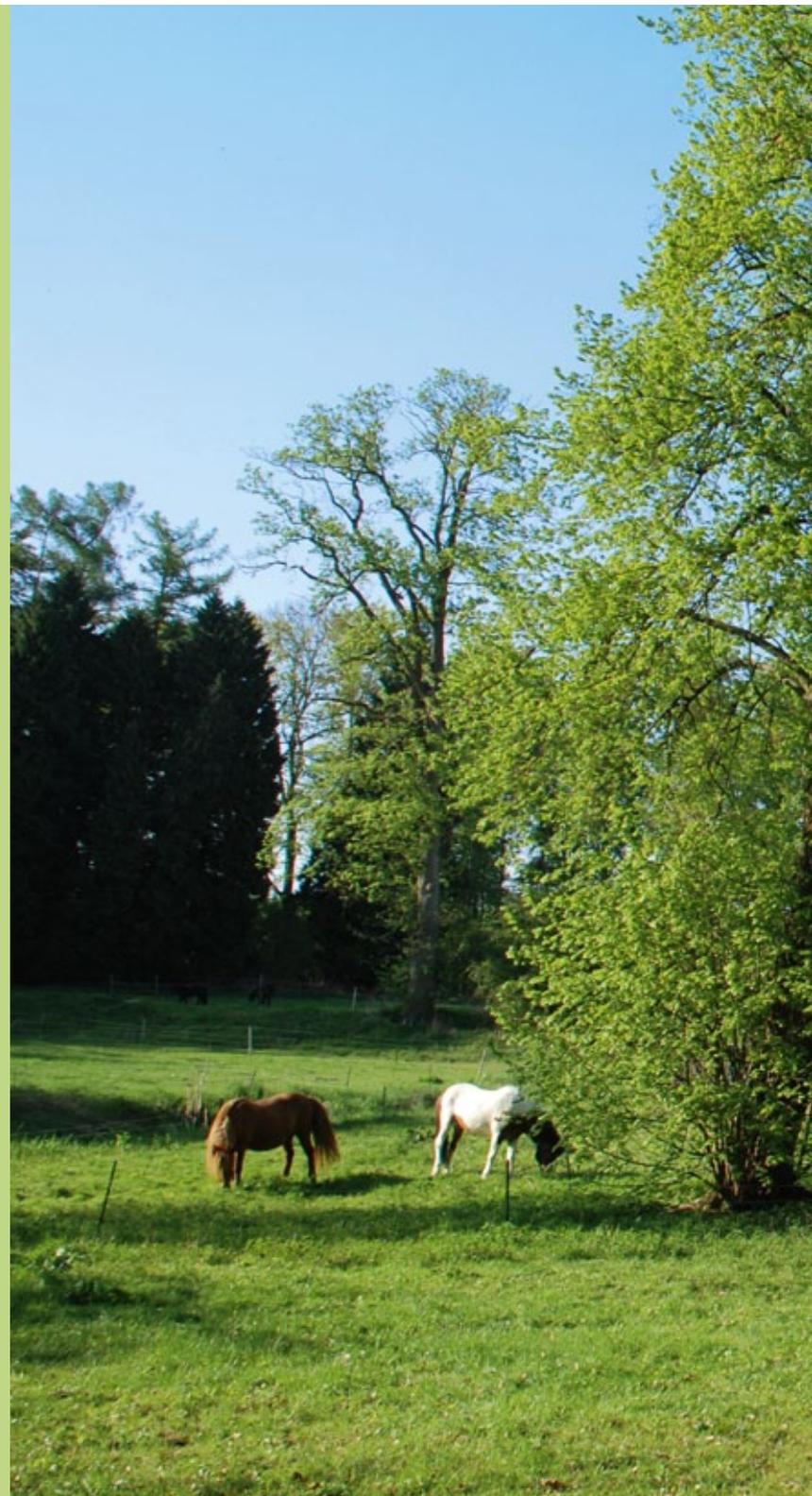


Hecke mit Tierföhren an der Landstraße von Vörden nach Ovenhausen
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Der Schlosspark Vörden heute

Die seinerzeit durchgeführten Maßnahmen haben erfolgreich zur Erhaltung des Landschaftsparks am Schloss Vörden beigetragen. Der damals angelegte Teich ist mittlerweile ein integraler Bestandteil des Parks geworden. Um den Park für die Zukunft zu sichern, sind wiederkehrende Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen notwendig. Dazu gehört z.B. die Freihaltung des Hauptweges vom Park zu den Schlossterrassen.



Infos und Sehenswertes

Abtei Marienmünster

In der ehemaligen Benediktinerabtei können noch heute viele sakrale Kunstschatze bewundert werden. Die Kulturstiftung Marienmünster hat sich den Erhalt der Klosteranlage und den Ausbau zu einer Begegnungsstätte mit musikalischem Schwerpunkt zur Aufgabe gestellt.

Obstlehrpfad am Freizeitsee

Der 2,7 km lange Streuobstlehrpfad beginnt am Wanderparkplatz in Vörden. Er beinhaltet zahlreiche Lehrtafeln zum Thema „Apfel“.

Aussichtsturm auf dem Hungerberg

Nach dem steilen Aufstieg auf den Hungerberg (325 m) bietet sich von der 21 m hohen Aussichtsplattform ein toller Ausblick in die Umgebung.

Vom Parkplatz der Abtei oder dem Wanderparkplatz in Vörden dem Wanderweg mit Turmsymbol folgen.

Planung

Westfälisches Amt für Landes- und Baupflege
Drostenkamp 28
32760 Detmold

(heute:
LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen,
48133 Münster)



Blick auf die Schlossterrassen und den Landschaftspark Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009

02

Stadtpark und Botanischer Garten Gütersloh

Das „Grüne Herz“ Güterslohs

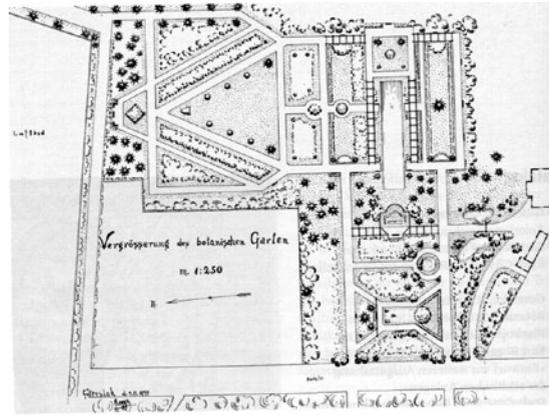
Stadt Gütersloh, Kreis Gütersloh



Der Botanische Garten Gütersloh
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Vermutlich aus dem Jahr 1925 stammt diese „Karte der Grünanlagen im Stadtparkviertel“



Im Jahre 1929 wurde dieser Entwurf zur Vergrößerung des Botanischen Gartens erstellt.



Zur Geschichte

Die schnelle Industrialisierung der Städte und das rasche Anwachsen der Einwohnerzahl in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ging mit einer zunehmenden Verschlechterung der Lebensbedingungen weiter Bevölkerungskreise einher. Zur Verbesserung des Wohnumfeldes begann man daher siedlungsnah städtische Parkanlagen zu schaffen.

Auch in Gütersloh wurde der Ruf nach einer „Erholungsstätte im Freien für Volk und Jugend“ ab 1900 immer lauter, wie Protokolle der Stadtverordnetensitzungen und des Verschönerungsvereins sowie Zeitungsartikel belegen.

Die Flurbereinigung und die damit verbundene Kultivierung der Heide ermöglichten schließlich die Anlage des Stadtparks im östlichen Randbereich der Stadt. Die Planung übernahm der Iserlohner Gartenarchitekt F.W. Schoedder. Kennzeichen des von 1909–1914 im Stile eines Volksparks angelegten Parks waren weit geschwungene Wege, zahlreiche Gehölzgruppen und große Solitäräume. Diese umschlossen eine große, lang gezogene Raumachse.

Der Botanische Garten wurde ab 1912 am nordöstlichen Rand des Stadtparks nach den Plänen des Gütersloher Stadtgärtners Karl Rogge angelegt. In dieser eher als Schaugarten angelegten Anlage fanden neben einheimischen Stauden, Sträuchern und Bäumen auch „Exoten“ wie verschiedene Ahornarten, Amberäume und Fächerblattbäume ihren Platz.

Der heute etwa 30 ha große Park besteht so aus zwei Teilen, dem landschaftlich gestalteten Stadtpark und dem 4 ha großen Botanischen Garten Gütersloh. Über viele Jahrzehnte arbeitete Rogge an der Perfektionierung des Blumengartens und fügte im Laufe der Jahre weitere Elemente harmonisch hinzu, so z.B. 1938 das Palmenhaus, 1946 den Rosengarten und 1950 den Birkenhain.

Nach seiner Pensionierung 1952 kam es zwischen 1959 und 1970 zu deutlichen gestalterischen Veränderungen. Im Jahr 1992 begann eine umfassende Instandsetzung bzw. Neugestaltung des Botanischen Gartens. Erweiterungen in den Jahren 1997/98 eröffneten neue Themen wie „Sonnengarten“, „Apothekergarten“ und „Brunnengarten“. Weiter kam ein naturnaher Gartenbereich hinzu.

Seit dem Jahr 2000 stehen sowohl der Stadtpark, als auch der Botanische Garten unter Denkmalschutz.



Birkenhain Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2005



Im Frühjahr entwickelt der Botanische Garten eine intensive Blütenpracht Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2008



Bis heute reizt das unveränderte Spannungsverhältnis von architektonischer Gestaltung, Raumbildung und pflanzlicher Vielfalt. Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2008



Obstgarten Foto: LWL, H. Gerbaulet, 2005



Eiswiese im ersten Herbst nach der Wiederherstellung im Jahre 2001

Foto: LWL/H. Gerbaulet



Sowohl im Sommer, als auch im Winter ein beliebtes Ziel für sportliche Aktivitäten

Foto: Stadt Gütersloh, 2006



Der Stadtpark und Botanische Garten als „Neuer ›Alter‹ Garten“

Im Rahmen des Projekts „Neue ›Alte‹ Gärten“ konnten die bereits begonnenen Arbeiten zur Erneuerung des Stadtparks und Botanischen Gartens sinnvoll zu Ende gebracht werden. Hierzu gehörte es, etliche Gehölzbestände auszulichten, um wieder offene Parkbereiche zu schaffen und alte Sichtbeziehungen wieder herzustellen. Das Wegenetz wurde komplett saniert und der historische Spielplatz in der Nähe der „Eiswiese“ zu neuem Leben erweckt.

Folgende Maßnahmen sind im Detail anzuführen: Am Rande des Stadtparks wurde eine große offene Wiesenfläche neu angelegt und mit historischen Obstsorten bepflanzt.

Am Südrand des Stadtparks konnte die ehemalige „Eiswiese“ nach historischem Vorbild wiederhergestellt werden. Nach zwischenzeitlicher Nutzung als Viehweide wurde hier eine annähernd 2 ha große Fläche hergerichtet, die im Winter durch die Einleitung von Wasser leicht überstaut wird und so bei Frost eine natürliche Eisfläche darstellt. Von einer mit Bänken und Steg ausgestatteten Insel, der sogenannten Liebesinsel, aus, ist ein gefahrloses Schlittschuhlaufen möglich.

Im Sommer wird das Wasser abgelassen und die Fläche verwandelt sich in eine Feuchtwiese mit botanischen Raritäten wie z.B. Sonnentau. Auch seltenere Gäste aus der Tierwelt nutzen die Flachwasserbereiche zur Nahrungssuche.

Um die ökologische Qualität der „Eiswiese“ langfristig zu sichern, werden alle Maßnahmen wissenschaftlich begleitet.

Auch der historische Spielplatz in der Nähe der Eiswiese wurde wieder instand gesetzt.

Im Sommer 2004 eröffnet, wurde das dem historischen Palmenhaus nachempfundene Palmenhaus-Café sofort zum Besuchermagneten.

Für den laubenartigen Geruchstunnel wählte der Künstler Olafur Eliasson im Jahre 2001 etwa 50 duftende Pflanzen aus ganz Europa, die ein sinnliches Erleben der außergewöhnlichen Art vermitteln sollen. Der Geruchstunnel befindet sich im Randbereich des Sonnengartens.

Auf dem Gelände des ehemaligen Luftbades (nordöstlich des Botanischen Gartens) entstand im Sommer 2006 eine Insel in der Dalke, die zum Verweilen einlädt. Die Planung orientierte sich an der Tradition des ehemaligen Naturheilvereins Priëßnitz, der das Grundstück der Stadt Gütersloh vermachte.



Einladung zum Entspannen: Licht- und Luftbad an der Dalke
Foto: D. Güthenke, 2007



Das Foto zeigt den historischen Spielplatz zu Anfang des 20. Jahrhunderts



Geruchstunnel von Olafur Eliasson – seit 2001 eine dauerhafte Rauminstallation *Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009*



Parkplan



Unterschiedliche Sichtachsen schaffen Bezüge;
die großen Rasenflächen bieten Möglichkeiten zum sportlichen Spiel
Fotos: Stadt Gütersloh, 2002 und 2009



Der Stadtpark und Botanische Garten heute

Der Stadtpark Gütersloh repräsentiert bis heute einen der wenigen in seiner Ursprünglichkeit erhaltenen Volkspark in Ostwestfalen-Lippe. Er bietet verschiedenste Möglichkeiten zu sportlichen Aktivitäten, aber auch zur ruhigen Erholung.

Im angrenzenden Botanischen Garten stellen geometrische Wasserbecken, Laubgänge mit Sitznischen und hohe Hainbuchenhecken wie zu Beginn prägende Elemente des Gartens dar.

Im Frühjahr bietet ein Meer von Frühjahrsblühern mit Tulpen, Hyazinthen, Narzissen, Blaustern usw. eine Sinnesfestung für Auge und Nase.

Die ganze Anlage ist in einem herausragenden Pflegezustand, was für städtische Grünanlagen alles andere als selbstverständlich ist. Hierzu trägt auch der seit langem aktive Förderkreis „Stadtpark – Botanischer Garten Gütersloh e.V.“ ganz erheblich bei.

In der Parkhitliste 2006 (Wettbewerb der Fa. Briggs & Stratton) belegte der Stadtpark Gütersloh in Deutschland den 3. Platz.

Der Stadtpark – Botanische Garten Gütersloh ist seit über 100 Jahren ein wichtiger stadtnaher Erholungsraum, die ‚Grüne Lunge‘ der Stadt Gütersloh.



Infos und Sehenswertes

Palmenhauscafé

Seit 2004 ist das historische Palmenhaus wieder Anziehungspunkt in Güterslohs grüner Oase. Ganzjährig geöffnet, liegt es mitten im Botanischen Garten.

Licht- und Luftbad Dalkeinsel

Mit dem Licht- und Luftbad ist eine Insel der Ruhe und Erholung inmitten des Dalkebaches geschaffen worden. Dabei wurde die neue Grünanlage ästhetisch ansprechend in den historischen Stadtpark integriert.

Eiswiese

Die Eiswiese mit der der Liebesinsel, die ihren Namen wohl nicht zufällig erhielt, wurde nach historischem Vorbild 1999 wieder angelegt. Sie wird bei Wintereinbruch geflutet und als natürliche Eisfläche heiß geliebt.



Der Stadtpark/Botanische Garten Gütersloh ist ein Bestandteil des Europäischen Gartennetzwerks EGHN.

Entwurfskonzept:

Sanierung und Rekonstruktion Stadtpark (historischer Teil):
Planungsbüro Doris Herrmann
Landschaftsarchitektin
57234 Wilnsdorf

Ausführungsplanung

Stadt Gütersloh
Fachbereich Grünflächen



03

Klostergärten Schloss Clarholz

Bedeutendes Zeugnis sakraler Architektur
Gemeinde Herzebrock-Clarholz, Kreis Gütersloh



Der Propsteigarten wurde nach barockem Vorbild mit einem rechtwinkligen Wegesystem versehen.

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Kirchplatz im Frühsommer Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Propst Elbert-Wilhelm von Kückelsheim * 1659 † 1750, Propst 1693–1750 Foto: E. Kriesche



Zur Geschichte

Das ehemalige Prämonstratenserkloster Clarholz und das Frauenkloster im benachbarten Lette wurden 1133 vom Kloster Cappenberg als Doppelkloster gegründet. Die fast 5 ha große Klosteranlage war früher allseitig von einer Gräfte (Wassergräben) umschlossen.

Die ehemalige Stifts- und Klosterkirche St. Laurentius ist das älteste Gebäude im ehemaligen Klosterbezirk. Die ursprünglich romanische Basilika wurde in den Jahren 1320/1330 zur gotischen Hallenkirche umgebaut.

Elbert-Wilhelm von Kückelsheim übernahm 1693 für lange Jahre das Amt des Propstes.

Wie viele andere Kloostervorsteher seiner Zeit entwickelte er ein zunehmend weltliches Repräsentationsbedürfnis und veranlasste den Ausbau des Klosters zu einer anspruchsvollen Barockresidenz mit üppigen Gartenanlagen. Dominantestes Gebäude dieser Epoche ist die 1707 fertiggestellte repräsentative Propstei mit vorgelagertem Ehrenhof.

Der Propsteigarten diente der Erholung und war ausgestattet mit Laubengängen, Alleen, Bosketts (Baumgärten) und einer Kegelbahn. Ein Mittelweg führte auf ein Gartenhaus (Orangerie) als „point de vue“ (frz. Blickpunkt). In die Landschaft führende Alleen steigerten die Gesamtwirkung der Anlage.

Wenig repräsentativ hingegen war der Zugang zum Garten durch eine Art Hintertür im Untergeschoss. Bei einer Haushaltsauflösung in Clarholz im Jahre 2009 entdeckte ein aufmerksamer Mitarbeiter eine Karte aus dem Jahr 1804, welche die Klosteranlage unmittelbar nach der Säkularisierung zeigt. Hierauf sind die Kloostergärten sehr schön erkennbar.

Im Zuge der Säkularisation (Überführung in weltliche Hand) wurde das Kloster 1803 aufgehoben und durch das preußische Militär geräumt. Die Kirche mit Kirchplatz, das Konventhaus und der Konventgarten fielen der katholischen Kirche zu, der übrige Komplex gelangte in das Eigentum des Fürstenhauses Bentheim-Tecklenburg als Landesherren. In der Folgezeit wurden viele Gebäude abgerissen, so auch der Kreuzgang. Die Kloostergärten wurden nun lange Zeit als Nutzgärten oder sogar als Ackerland bewirtschaftet, während der ehemalige Ehrenhof weiter repräsentativ blieb. Bis heute stehen die Propstei und der Garten im Eigentum des Fürstenhauses zu Bentheim-Tecklenburg. Mitte der 1970er Jahre wurde der Propsteigarten von der Gemeinde durch einen kreisrunden Umgangsweg mit vier konzentrisch angeordneten Rosenbeeten neu gestaltet.

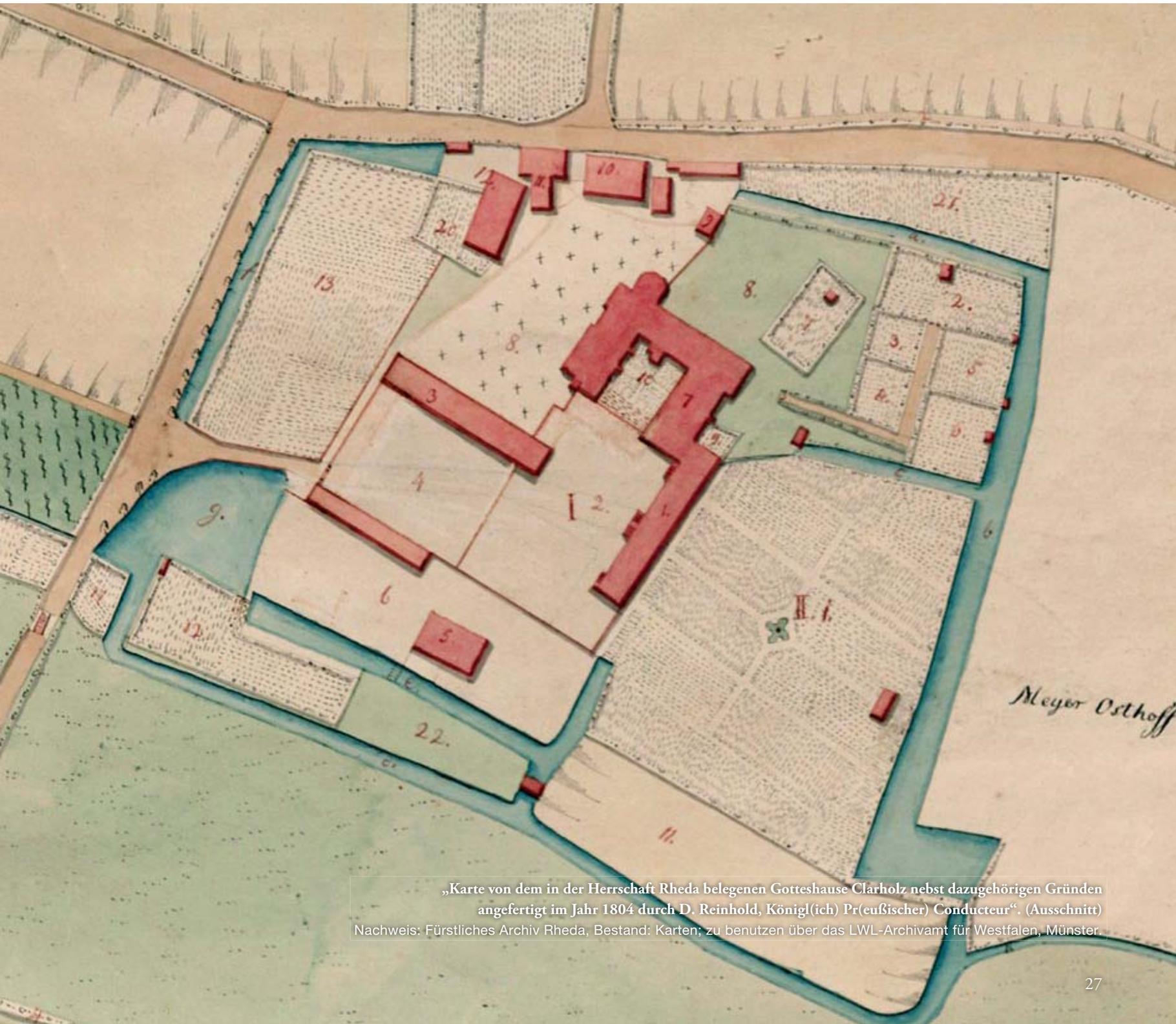
Auf Initiative des „Freundeskreis Propstei Clarholz e. V.“ konnte der ehemalige Konventgarten hinter dem Pfarrhaus 1999 instandgesetzt und mit repräsentativen Toren aus den barocken Lettnergittern versehen werden.



Luftbild von der Anlage mit kreisrundem Umgangsweg aus den 1970er Jahren Foto: LWL/W. Neuling, 1999



Repräsentative Ansicht von Schloss Clarholz um 1850
Aquarellierte Bleistiftzeichnung von Franz H. Commans
Familienarchiv Wilbrand, Liebenau



„Karte von dem in der Herrschaft Rheda belegenen Gotteshause Clarholz nebst dazugehörigen Gründen angefertigt im Jahr 1804 durch D. Reinhold, Königl(ich) Pr(eußischer) Conducteur“. (Ausschnitt)
Nachweis: Fürstliches Archiv Rheda, Bestand: Karten; zu benutzen über das LWL-Archivamt für Westfalen, Münster.



Projekttafel „Umgestaltung und Wiederherstellung der Außenanlagen am Kloster Clarholz“,
Bimberg Landschaftsarchitekten BDLA, Iserlohn



Gräfte im Bereich der Inselwiese, kurz nach der Neuanlage
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2002



Taglilie, Relikt aus der Klosterzeit *Foto: Gemeinde Herzebrock-Clarholz, 2005*



Die Klostergärten Clarholz als „Neuer ›Alter‹ Garten“

Die Gemeinde Herzebrock-Clarholz, der Fürst als Eigentümer der Propstei, die katholische Kirchengemeinde und der Freundeskreis hatte sich schon seit längerem für eine angemessene Nutzung der ehemaligen Klosteranlage eingesetzt, als mit dem Projekt „Garten-Landschaft OstWestfalenLippe“ des LWL im Jahre 2000 plötzlich umfangreiche Mittel bereit standen.

Die Gemeinde als Pächter des Propsteigartens bereitete gemeinsam mit den Eigentümern, dem Fürsten und der katholischen Kirchengemeinde, die Förderanträge vor.

Da historische Pläne der Gartenanlage fehlten, dienten dem beauftragten Landschaftsarchitekturbüro Ina Bimberg (Iserlohn) lediglich gartenarchitektonische Gutachten, bodenarchäologische Untersuchungen sowie botanische Erhebungen als planerische Grundlage.

Ab Herbst 2001 wurden die Klostergärten dann nach gartenkünstlerischen Gesichtspunkten umgestaltet und im Sinn ihrer geschichtlichen Bedeutung wieder erlebbar gemacht. Im Propsteigarten wurde wieder ein rechtwinkliges Wegesystem nach barockem Vorbild hergestellt.

Weitere Maßnahmen waren die Entschlammung und Neuanlage der Gräften und die Neugestaltung des Ehrenhofes.

Am 13./14. September 2003 konnten die wieder hergestellten Gärten feierlich eingeweiht werden.



Propsteigarten während der Bauarbeiten 2001
Foto: LWL/W. Neuling, 2001



Wiedereröffnung der ehemaligen Klosteranlage Clarholz am 13. und 14. September 2003 *Foto: Gemeinde Herzebrock-Clarholz, 2003*



Blick nach Süden auf den „point de vue“
Foto: Gemeinde Herzebrock-Clarholz, 2005



Parkplan



Morgenstimmung an der äußeren Gräfte

Foto: W. Morisse, 2005



Die Gräfte im Inselgarten im Jahr 2009

Foto: LWL / H. Gerbaulet



Die Klostersgärten Clarholz heute

An der nördlichen Zufahrt befindet sich der Krautgarten, dessen frühere Nutzgartenfunktion durch ein kleines mit Buchsbaum gefasstes Gärtchen angedeutet wird.

Gegenüber liegt die „Börne“, ein zum Fischteich erweiterter Teil der ehemals das gesamte Gelände umfassenden Gräfte.

Durch die zwei mit Löwen bekrönten Torpfeiler betritt man den ehemaligen Wirtschaftshof des Klosters. Hainbuchenhecken grenzen die Hoffläche zu den heute als Wohnungen genutzten Wirtschaftsgebäuden ab.

Durch ein zweites Löwentor erreicht man den Ehrenhof, der nach der Beseitigung von störendem Gehölzaufwuchs wieder in seiner ganzen Größe zur Geltung kommt. Die Umrisse des einstigen „Hornviehhauses“ auf der Westseite wurden durch hohe Hecken nachgebildet.

Als Inselgarten wird der Bereich bezeichnet, der sich zwischen der verkürzten, als Mulde nachgebildeten mittelalterlichen Gräfte und der äußeren, in der Barockzeit entstandenen Gräfte befindet.

Schon einige Jahre später hat sich hier ein wertvoller Feuchtbiotop entwickelt. Nach seiner Herrichtung ist der gesamte Inselgarten nun durch eine einfache Wegeführung für den Besucher zugänglich.

Prägendstes Element ist jedoch der in Anlehnung an barocke Vorbilder neu angelegte Propsteigarten. Die wieder hergestellte Mittelachse führt zum ehemaligen „point de vue“ (Blickpunkt), dem früheren Standort eines Gartenhauses.

Durch ein Tor westlich der Kirche erreicht man den Kreuzganghof zwischen Kirche und Konventhaus. Die neu angelegten Pflasterwege und die noch erkennbaren Mauerbögen an der Südwand der Kirche machen den historischen Verlauf des Kreuzganges ablesbar. Sehenswert sind auch die sanierten Gräften und die mächtigen Eichenalleen im Westen und Süden.

Als Teil der „Garten_Landschaft OstWestfalenLippe“ hat der belgische Künstler Jan Vercruyse (*1948) mit dem „Labyrinth- und Lustgarten Nr. 10“ im Jahr 2006 westlich des Propsteigartens eine „Rauminszenierung“ geschaffen. Es handelt sich dabei um eine begehbare Skulptur aus Pflanzen, Brunnenanlage und Steinmobiliar, die ständig geöffnet ist.

Infos und Sehenswertes

Altes Gasthaus Rugge am Propsteihof, daneben Eisdiele

Ein stattlicher Fachwerkbau von 1667 mit sehenswerter
altdeutscher Gaststube und westfälischer Gemütlichkeit

Fahrradtouren

in die umgebende Landschaft (ausgeschilderte Routen R 18
und R 19) oder:

weiter zu den Klostergärten nach Herzebrock

siehe „Kapitel 07“, ab Seite 56 ff.

Planung Ausführungsbetreuung

Bimberg
Landschaftsarchitekten BDLA
Lenninghauser Weg 1
58640 Iserlohn



In barocker Manier wieder hergerichteter Propsteigarten mit geometrisch ausgerichteten Wegen

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009

04

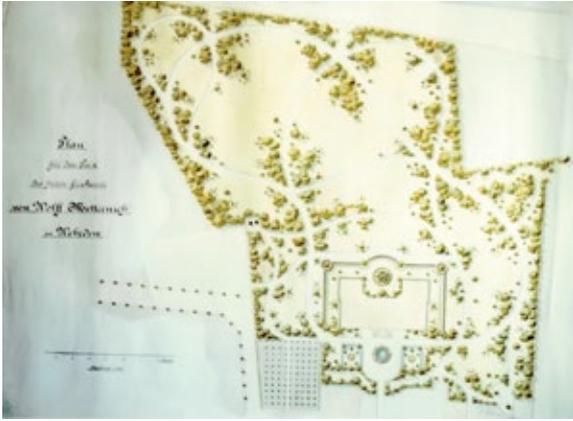
Schlosspark Wehrden

direkt am Weserufer

Stadt Beverungen, Kreis Höxter



Blick vom Landschaftspark auf Schloss Wehrden
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Historischer Gartenplan von 1895
Maßstab 1:300 im Original



Verwilderter Parkbereich, 2002 Foto: LWL/H. Gerbaulet



Zur Geschichte

Der kleine Landschaftspark aus dem späten 19. Jahrhundert liegt unmittelbar an der Weser und hat in Verbindung mit dem frühbarocken Schloss einen besonderen Reiz.

Bauherr des Schlosses von 1696 war der Paderborner Fürstbischof Hermann-Werner Freiherr von Wolff-Metternich.

Der sehenswerte separate Renaissance-Turm ist nach der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff benannt. Mehrere Reisen führten sie zwischen 1820 und 1843 nach Wehrden, wo sie ihre Verwandten besuchte und dann im Turm wohnte.

Den Park ließ die Familie von Wolff-Metternich 1895 durch den Kölner Gartenarchitekten Friedrich Schulz im Stil eines englischen Landschaftsgartens anlegen und in Richtung Weser erweitern. Der Gestaltungsplan zeigt weit geschwungene Wege sowie Gehölz- und Baumpflanzungen im Stile Lennés, einem der bedeutendsten Gartenarchitekten des 19. Jahrhunderts.

Durch geschickt angeordnete Baumgruppen und Sträucher entstehen Räume, die sich dem Betrachter beim Flanieren öffnen.

Durch eine flache Flutmulde wird der Park in zwei Teile geteilt. Hierbei ist zwischen dem privaten und dem öffentlichen Parkteil zu unterscheiden.

Der schlossnahe private Parkteil stellt sich bis heute als gepflegte Rasenfläche mit Altbaumbestand und Resten des alten Wegesystems dar. Die auffälligen Solitärbäume entstammen vermutlich einer früheren Gestaltungsphase. Im Frühjahr fallen insbesondere die blühenden alten Magnolien und Tulpenbäume auf.

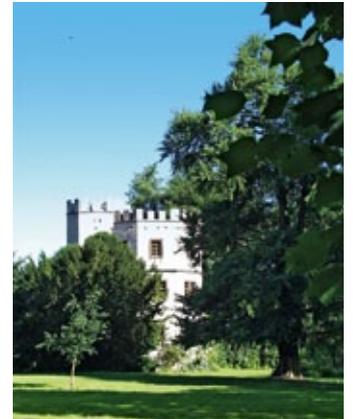
Aus dem historischen Pflanzenbestand sind weiterhin mehrere Pyramideneichen, ein großer Ginkgo und mächtige, immergrüne Douglasien und Hemlocktannen hervorzuheben. Echte Raritäten sind eine Süntelbuche und eine Lorbeereiche.

Der zur Weser liegende öffentliche Parkteil wurde hingegen nach dem Zweiten Weltkrieg aufgegeben und teilweise in Wald umgewandelt. Der Altbaumbestand und das Wegenetz blieben zwar erhalten, verwilderten aber mit der Zeit.



Blühende Magnolie im privaten Parkteil

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



**Der Drosteturm wird privat
als Wohnung genutzt.**

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



**Der Schlosspark Wehrden grenzt unmittelbar an die Weser und an den
Radweg R 99 oberhalb von Höxter. Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009**



Ausführungsplan

Plan: Lothar Beltz, Architekt + Stadtplaner, Warburg



Blick vom Rad-Parkplatz auf die Porzellanmanufaktur

Schloss Fürstenberg Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2003



Der Schlosspark Wehrden als „Neuer ›Alter‹ Garten“

Schon 1999, nach einer Bereisung des Schlossparks durch den Projektbeirat der „Garten-Landschaft Ostwestfalen-Lippe“, wurden erste Überlegungen zur Herrichtung des verwilderten Parkteils angestellt. Vorrangiges Ziel war die Wiederherstellung dieser aus kultur- und regionalgeschichtlicher Sicht bedeutenden Parkanlage in Anlehnung an die Ausgangsplanung von 1895.

Weiter sollten die Nutzungsmöglichkeiten für die Wehrdener Bevölkerung verbessert und der Fremdenverkehr gefördert werden, was sich wegen der unmittelbaren Lage am Weserradweg R 99 besonders anbot.

Der öffentliche Teil des Parks sollte unter Beibehaltung des Gesamteindrucks durch die vorhandene Flutmulde eindeutig vom privaten Parkteil getrennt werden.

Hierzu erstellte das Westfälische Amt für Landschafts- und Baukultur (heute: LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen) im Jahre 2000 einen Vorentwurf als Grundlage für den Förderantrag. Hierbei konnte auf den Originalplan zurück gegriffen werden. Da der Park unter Denkmalschutz steht, waren bei der Planung entsprechende Aufgaben zu beachten. Die Bewilligung der Fördermittel erfolgte im Jahr 2002.

Nach der Konkretisierung des Entwurfs durch das Architektur- und Stadtplanungsbüro Lothar Beltz aus Warburg konnte im Frühjahr 2003 mit den Restaurierungsarbeiten begonnen werden.

Das Wegenetz sollte dabei aber dem heutigen Bedarf entsprechend instand gesetzt werden.

Ehemals vorhandene Sichtachsen nach außen, wie die zum Schloss Fürstenberg (Porzellanmanufaktur) auf der gegenüberliegenden Weserseite, aber auch nach innen, zum Schloss und den Droste-Hülshoff-Turm, sollten wieder frei gestellt werden.

Die durch Wildwuchs bedrängten alten Parkbäume sollten behutsam freigestellt werden.

Zum Teil waren sie aber so stark geschädigt, dass sie gänzlich gefällt werden mussten. Soweit notwendig wurden sie durch passende Neupflanzungen ersetzt.

Die waldartigen Bereiche wurden aufgelichtet und in den noch eher parkartig strukturierten Parkbereich integriert.

Zur optischen Trennung von öffentlichem und privatem Parkteil wurde die vorhandene Stützmauer teilweise wieder freigelegt und saniert. Die davor befindliche Flutmulde wurde nachmodelliert.

Nach Beendigung der Maßnahmen konnte der Park im Spätsommer 2003 feierlich eingeweiht werden.



Ergebnis der Auslichtung des Parks Foto: Büro L. Beltz



Einweihung mit Durchschneidung des Bandes Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2003



Nach der Freistellung wirkte der Park noch etwas kahl!
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2003



Sünfelbuche im Schlosspark Wehrden Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Parkplan



Blick vom Park auf das Schloss, davor das ehemalige Kegelhäuschen. Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Der Schlosspark Wehrden heute

Die im Zuge der Instandsetzung des Parks durchgeführten Maßnahmen wie die Freistellung der Parkbäume und der Sichtachsen, und auch die Wiederherstellung der ehemaligen Parkwege im heute notwendigen Umfang haben zweifelsohne dazu geführt, dass der Schlosspark Wehrden heute wieder umfassend erlebbar ist.

Gerade durch die Instandsetzung dieses Parkteils wurde die Verbindung zwischen Schloss und Weser, aber darüber hinaus auch zum gegenüber liegenden Schloss Fürstenberg wieder hergestellt.

Nach den Eingriffen noch etwas kahl wirkend, hat sich der Park zwischenzeitlich wieder deutlich begrünt. Bleibt zu hoffen, dass er seine Funktion durch eine entsprechende Wertschätzung auch künftig erfüllen kann.



Mauer und Flutmulde trennen den öffentlichen vom privaten Parkteil.
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009

Infos und Sehenswertes

Schloss Wehrden

Das Schloss und seine Nebengebäude sowie der umliegende Park sind privat genutzt (Mietwohnungen). Eine Besichtigung durch Gruppen, aber auch eine Anmietung der Räume im Erdgeschoss des Schlosses Wehrden ist möglich.

Detailliertere Informationen unter www.schloss-wehrden.de.

R99

Mit dem R 99 führt einer der beliebtesten Radwege Deutschlands unmittelbar östlich des Parks an der Weser entlang.

Fährklausen Wehrden mit Dampferanlegestelle der Weserschifffahrt

Die unmittelbar an der Weser liegende Fährklausen ist ein beliebter Anlaufpunkt für Radler, Kanuten, Wanderer, Feinschmecker und Genießer.

Weiteres lohnendes Ziel: **Kloster Corvey**

Planung Ausführungsbetreuung

Dipl.-Ing. Lothar Beltz
Architekt + Stadtplaner
34414 Warburg



05

Japanischer Garten Bielefeld

Kultur(t)räume am Lindenhof

Stadt Bielefeld



Die Kranichinsel ist der spirituelle Mittelpunkt des Japanischen Gartens Bielefeld
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Anlieferung der Großbonsais

Foto: Büro H. Raible



Große Mengen Splitt wurden im Garten aufgebracht

Foto während der Bauzeit Foto: Büro H. Raible



Zur Geschichte

Die Deutsch-Japanische Gesellschaft (DJG) Bielefeld wurde 1989 ins Vereinsregister eingetragen und bringt der Region Ostwestfalen-Lippe seitdem fernöstliche Kultur mit anspruchsvollen Veranstaltungen erfolgreich näher. Hierzu gehörte auch der Wunsch, einen Japanischen Garten in Bielefeld zu realisieren.

Im Jahr 2002 konnte das Projekt schließlich nach enormer finanzieller Unterstützung aus Japan, der Förderzusage durch das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport (heute: Ministerium für Bauen und Verkehr) des Landes NRW, Mitteln der Stadt Bielefeld sowie zahlreichen Sponsoren aus der Region begonnen werden. In Kooperation mit den von Bodelschwinghschen Anstalten Bethel als Grundstückseigentümerin und der DJG als Bauherrin wurde ein Trockenlandschaftsgarten „KARE-SAN-SUI“ vor dem Tagungszentrum Lindenhof errichtet.

Anders als die übrigen (hier vorgestellten) Gärten und Parks, ist der Japanische Garten in Bielefeld kein alter Garten im eigentlichen Sinne. Dennoch ist er insofern alt, als er stilistisch der frühen Edo-Zeit (1603–1868) zuzuordnen ist. Und er ist ein neuer alter Garten, weil er erst 2003 angelegt wurde.



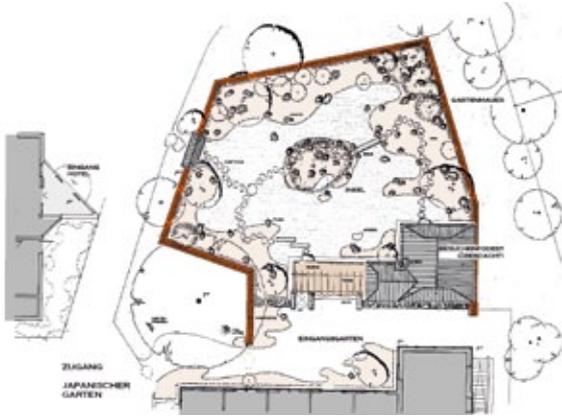
Weihe des Baugrunds durch Shinto-Priester im Juni 2001
Foto: Büro H. Raible



Eröffnung des Japanischen Gartens im September 2003
Foto: Büro H. Raible



Japanischer Garten im Frühjahr
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Japanischer Garten Bielefeld Planung: RAIBLE.Freie LandschaftsArchitekten + Ingenieure AKR



Die Kranichinsel ist der spirituelle Mittelpunkt des Gartens Foto: Büro H. Raible, 2008



Der Japanische Garten als „Neuer ›Alter‹ Garten“

Mit dem nach den Regeln der Zen-Gärten im Stil der frühen Edo-Zeit gestalteten Garten wurde ein Ort der Meditation geschaffen.

Er ist in Ostwestfalen-Lippe einmalig. Auf der 920 qm großen Fläche wurden 40 Tonnen Fels sowie 30 Tonnen Splitt verbaut, und 120 Gehölze sowie über 1.000 Stauden fanden hier ihre neue Heimat. Er ist damit in Ostwestfalen-Lippe einmalig.

Schirmherren waren seine königliche Hoheit Kronprinz Naruhito und der damalige Bundespräsident Dr. Johannes Rau.

Japanische Gärten sind nicht begehbar; idealisierte Landschaftsdarstellungen. Begehbar sind diese Gärten nicht; daher spricht man von sog. Betrachtungsgärten. Dargestellt werden abstrahierte Landschaftsbilder, meist Küsten- oder Gebirgslandschaften und sie sind immer als Gesamtkunstwerk zu verstehen. Der asymmetrische Rhythmus der Farben und Formen erzeugt Spannung. Nach Aussage des Gartenarchitekten des Japanischen Gartens Hartmut R. Raible gehen dabei Felsen und Pflanzen eine formale und emotionale Symbiose ein.

Die Gartenmauer dient dem Garten dabei als Rahmen; sie neutralisiert die Umgebungsstrukturen und wehrt unerwünschte äußere Einflüsse ab. Die große Gartenpforte und die Mauerfenster ermöglichen dennoch gezielte Einblicke und vermitteln ein Gefühl von Offenheit und Transparenz. Das hölzerne Tor symbolisiert den Eingang zum Himmel. Entsprechend der japanischen Tradition wird es nur zu besonderen Anlässen geöffnet.

Grundgerüst eines jeden Japanischen Gartens sind seine Steinsetzungen. Sie geben dem Garten, verwoben und akzentuiert mit der Topografie, seinen landschaftlichen Charakter.

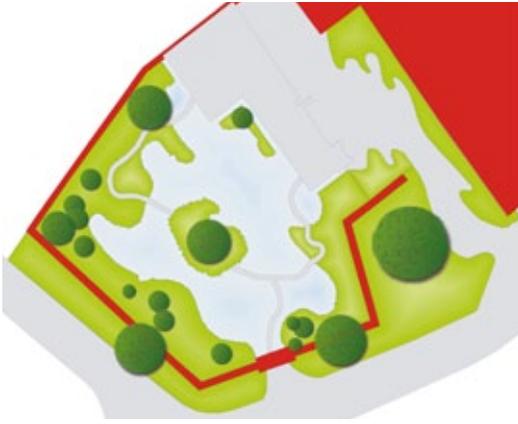
Die Schrittsteinwege leiten das Auge des Betrachters durch das Gartenbild. Die Wegsequenzen sind dabei, neben anderen Gestaltungsregeln, so geführt, dass der Blick des Besuchers auf besondere Elemente gelenkt wird, wie z. B. auf die, für Japanische Gärten typischen Steinlaternen oder die über 60 Jahre alten Großbonsais. Spiritueller Mittelpunkt des Gartens ist die Kranichinsel im Zentrum. Sie wird von einer sehr wertvollen 2-stämmigen alten Formkiefer, die den Kranich als Symbol des Glücks und der Langlebigkeit darstellt, geprägt.



Das Eingangstor bleibt in einem Japanischen Garten meist verschlossen. Fotos: Büro H. Raible



Spätsommertag im Japanischen Garten Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Parkplan



Einmal im Monat wird der Splitt zu wellenförmigen Linien geharkt, die Wasser symbolisieren sollen. Foto: Büro H. Raible, 2003



Der Japanische Garten heute

Der 1. Bauabschnitt des Japanischen Gartens wurde zum 10. Besuchsjubiläum des Japanischen Kaiserpaars in Bethel im September 2003 eingeweiht und diesem gewidmet.

Mit der Einweihung ist es der Deutsch-Japanischen Gesellschaft zu Bielefeld gelungen, ein reizvolles Ausflugsziel und eine attraktive Begegnungsstätte für Bielefeld und Ostwestfalen-Lippe zu schaffen. Der Garten und sein Erscheinungsbild haben sich in den vergangenen Jahren schnell etabliert und können nun in dem ihm zugedachten Licht erstrahlen. Viele Besucher nutzen bereits die Lage am Hotel Lindenhof zu einem Ausflug oder familiären Veranstaltungen.

Besonders im Frühjahr verzaubern die 70 blühenden Azaleen und Kirschen sowie im Herbst die Blattfärbung von Ahornen und Kirschen – von bronzefarbig bis feurigrot – die Besucher.

Wer den Japanischen Garten in Bielefeld besuchen will, begibt sich vom Eingangsweg zum Lindenhof, an der großen Steinpagode und der mächtigen Linde vorbei, zur Besucherterrasse.

Auf Wunsch bietet die Deutsch-Japanische Gesellschaft Führungen an.

Darüber hinaus gibt es ein umfangreiches jährliches Veranstaltungsprogramm, das auch den Garten teilweise einbezieht.

Infos und Sehenswertes

Die „Deutsch-Japanische Gesellschaft“ bietet ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm, das auch den Japanischen Garten einbezieht.

Ort

Quellenhofweg 125, 33617 Bielefeld-(Bethel) (NAVI)
www.ausbildungshotel-lindenhof-bethel.de
Telefon 0521 144 61 00

Kontakt

www.djg-bielefeld.de
Führungen auf Anfrage, Telefon 0521 29 79 10

Öffnungszeiten

unbegrenzt, Eintritt frei

Planung

Ausführungsbetreuung

RAIBLE.Freie Landschafts-
Architekten + Ingenieure AKR
www.
Raible-LandschaftsArchitekten.de
Mainz



Große Steinpagode am Zugang zum Japanischen Garten
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009

06

Landschaftspark Rheder

Ein romantisches Gesamtkunstwerk

Stadt Brakel, Kreis Höxter



Blick vom Pücklerschlag auf Schloss Rheder.
Foto: LWL, H. Gerbaulet 2008



Die 130 m lange Vorburg mit Schloss aus der Luft Foto: LWL/W. Neuling, 1999



Vermutlich stammt dieses Aquarell von 1859 mit dem Landschaftspark Rheder von Joseph Bruno von Mengersen
Hinweis: Gewässer und Wege erscheinen in der Karte gelb.



Zur Geschichte

Als die Linie der Ritter von Brakel im Jahre 1385 erlosch, gab der bischöfliche Landesherr in Paderborn die Besetzung Rheder zum Lehen an die Familie von Mengersen.

Im Jahre 1716 beauftragte Burchard Bruno Freiherr von Mengersen die erfahrenen Baumeister von Corfey und Pictorius sowie den damals noch unbekannt, aus dem ehemaligen Kreis Warburg stammenden Johann Schluen (später: Schlaun), eine hufeisenförmige Vorburg mit Wassergraben im Tal der Nethe zu errichten. Der barockgelb gehaltene Baukörper beeindruckt noch heute durch seine Länge von 130 m und die markanten seitlichen Achteckpavillons.

In der folgenden Generation ließen Franz Joseph Freiherr von Mengersen und seine Frau Antoinette Freiin Spiegel zum Desenberg 1750 das heutige Schloss im Stil des Barock mit schlichter Fassade und kurzen Seitenfügel erbauen.

Über den Architekten des Hauses ist nichts bekannt. Mehrere bauliche Details deuten jedoch auch hier auf die Handschrift des westfälischen Barockbaumeisters Johann Conrad Schlaun hin.

Den ersten, 1790 schon unter dem Einfluss der frühen Romantik angelegten Landschaftspark beschreibt Baronin Ferdinande Antoinette von Mengersen so: „Ausgedehnte Wiesen, eine Bogenbrücke über den Fluss, ein chinesisches Gartenhaus, ein Borkenhäuschen und ein Freundschaftstempel mit dazugehöriger Einsiedelei ...“

Der Park, wie er sich heute darstellt, wurde aber von Joseph Bruno Graf von Mengersen (1804–1873) geprägt. Bei der Umgestaltung und Erweiterung des Parks ab 1838 etwa 70 Hektar ließ er sich durch seine zahlreichen Reisen und die 1834 von Pückler-Muskau verfasste Schrift „Andeutungen über Landschaftsgärtnerei“

inspirieren. Das Buch steht – mit seinen handschriftlichen Anmerkungen versehen – bis heute in der Schlossbibliothek.

Nach seinen Vorstellungen sollten heimische Laub- und Nadelgehölze den Park in verschiedenen Grüntönen ‚zeichnen‘.

Die ältesten Nadelgehölze im Park sind über 250 Jahre alt. Unter anderem ist hier die höchste Fichte des Kreises Höxter mit über 45 m Höhe zu finden.

Malerische Wege („Philosophenwege“) führ(t)en den Besucher zu den gestalterischen Höhepunkten im Park. Dazu gehört der „Pücklerschlag“, eine breite Waldschneise, die das barocke Schloss und den gegenüber liegenden Sieseberg verbindet, der seit 1949 unter Naturschutz steht.

Vorbild war wohl eine ähnliche, nach Plänen Pückler-Muskau am Jagdschloss Ettersburg bei Weimar angelegte Schneise.

Vom Sieseberg aus ergibt sich ein stimmungsvoller Blick über das Flusstal und das Dorf mit der Katharinenkirche von 1718, die als Frühwerk Schlauns gilt. Ein weiterer Höhepunkt ist die romantische Steinbrücke mit der künstlichen Quelle.

Im Laufe der Zeit wurde der Landschaftspark Rheder auf die heutige Größe von etwa 8 ha verkleinert.



**Künstliche Quelle
an der Steinbrücke**

Foto: LWL/H. Gerbaulet



**Katharinenkirche von
Johann Conrad Schlaun**

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



**Der Blick des Beschauers wird heute noch wie damals
über den Teich auf das Schloss gelenkt.**

Druck Alexander F.W. Duncker, Berlin, 1860



Philosophenwege laden zum Entdecken und Meditieren ein. Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2008



Infotafel mit Wegenetz im Landschaftspark Rheder
 Plan: Ing.-Büro Hans-Hugo Turk



Sinnsprüche in mehr als vierzig verrottenden Baumstämmen
 Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Der Landschaftspark Rheder als „Neuer ›Alter‹ Garten“

Im Laufe der Zeit waren die kleinen Schlängelwege im Wald mehr und mehr zugewachsen, die Steinstufen brüchig geworden und die Sichtachse zum Schloss durch Gehölzaufwuchs gefährdet. Außerdem fehlte ein Rundweg um den Park sowie eine Brücke über die Nethe, die den Weg zum Dorf hin fortsetzte.

Da der Landschaftspark Rheder zu den vom Projektbeirat der „Garten-Landschaft OstWestfalenLippe“ als bedeutsam erklärten Parks gehörte, wurden auch hier Maßnahmen zur Erhaltung des Parks für dringend erforderlich gehalten.

Mit Mitteln der Städtebauförderung des Landes NRW, der Stadt Brakel und des Eigentümers konnten bereits in 2003 ehemals vorhandene Wege wieder neu angelegt werden.

Im gleichen Jahr hatte die renommierte amerikanische Künstlerin Jenny Holzer als Bestandteil der „Garten_Landschaft OstWestfalenLippe“ im Park eine Raumin-szenierung geschaffen:

In mehr als vierzig verrottende Baumstämme, meist Eichen und Buchen, ließ sie verschiedene Sinnsprüche eingravieren. Die Texte geben in eindringlicher Weise Kriegsszenarien wieder. Ihr Landsmann und Dichter Henri Cole fügte einige seiner Gedichte in einer anderen Typografie hinzu. Als Dauerausstellung verbleibt diese Installation im Park und dabei dem Wetter bewusst ausgesetzt.

Im Frühjahr 2004 wurden die Maßnahmen mit der Fertigstellung eines Rundwegs sowie der Brücke über die Nethe abgeschlossen.

So konnte der Landschaftspark Rheder konnte so anlässlich des Brauerei-Hoffestes offiziell wieder eröffnet werden.



**Einweihung der Katharinen-Brücke
anlässlich der Wiedereröffnung des Parks, 2004**
Foto: LWL/ H. Gerbaulet



Wie ein romantisches Landschaftsgemälde Foto: LWL/ H. Gerbaulet, 2009



Parkplan



Der Pücklerschlag ist ein prägendes Element des Landschaftsparks Rheder. Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2004



Der Landschaftspark Rheder heute

Im Landschaftspark Rheder wurden die natürlichen Gegebenheiten der Landschaft so geschickt genutzt, dass der Park noch heute wie ein romantisches Landschaftsgemälde wirkt.

Im Jahre 2005 wurde er als einer von fünf Parks in Ostwestfalen-Lippe in die „Route der kulturellen Ereignisse“ des Europäischen Gartennetzwerks (EGHN) aufgenommen. In Rheder finden seit Jahren regelmäßig Veranstaltungen des Literatur- und Musikfestes „Wege durch das Land“ statt.

Infos und Sehenswertes

Schloßcafé

Mai–September, sonntags ab 11 Uhr geöffnet

Standesamt

Im Saal des Schlosses können Hochzeiten gefeiert werden.

Brauereifest

Im April/Mai, mehr Infos unter:
www.schlossbrauerei-rheder.de

Historischer Stadtkern Brakel

etwa 5 km

Kirche St. Katharina

Die Katharinenkirche in Rheder gehört zu den beiden ersten Kirchenbauten des Barockarchitekten Johann Conrad Schlaun.



Der Landschaftspark Rheder ist ein Bestandteil des Europäischen Gartennetzwerks EGHN.

Planung

Ausführungsbetreuung

Ingenieurbüro Hans-Hugo Turk
Beratende Ingenieure VBI
Steinbreite 14
33034 Brakel



07

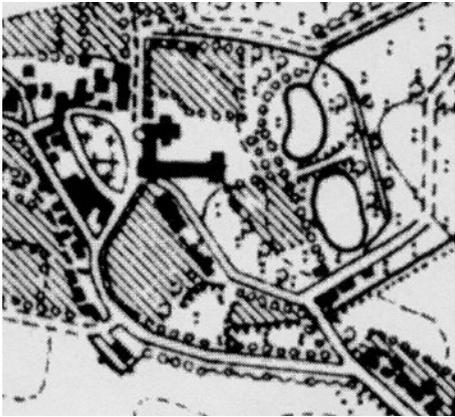
Klostergärten Herzebrock

weiträumige Parkanlagen vor historischer Kulisse

Gemeinde Herzebrock-Clarholz, Kreis Gütersloh



Der Rosengarten ist vor der historischen Klosterkulisse
Fotos: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Klostergärten Herzebrock um 1900
Königlich Preußische Landesaufnahme, 1910,
 M 1:25.000, Ausschnitt



Die südliche Grenze der Klostergärten markiert bis heute die Mauer an der Gütersloher Straße. Foto: Gemeinde Herzebrock-Clarholz



Die Gräfte diente früher der Fischzucht.
 Foto: Gemeinde Herzebrock-Clarholz



Zur Geschichte

Schon um 860 wurde das Kanonissenstift von einer Walburga, die vermutlich einer sächsischen Adelsfamilie entstammte, für Töchter des niederen Adels gegründet.

1208 erfolgte die Umwandlung in ein Benediktinerinnenkloster. Die romanische Kirche St. Christina wurde 1474 bis auf den Turm abgerissen und durch eine einschiffige gotische Klosterkirche ersetzt. Sie war ab dieser Zeit auch Pfarrkirche des Dorfes.

Um 1700 gab es mit dem Neubau der Konventgebäude, in dem übrigens nie mehr als zwölf Nonnen lebten, und des Pfarrhauses, sowie dem Umbau des Laienschwesternhauses eine rege Bautätigkeit.

Im Zuge der Säkularisation (Überführung in weltliche Hand) wurde das Kloster 1803 durch Graf Moritz Casimir II. von Bentheim Tecklenburg aufgehoben. Bis auf die katholische Pfarrkirche und das große Pfarrhaus mit den dazugehörigen Gartenflächen ging die gesamte Anlage in das Eigentum des Grafen über, der 1817 in den erblichen Fürstenstand erhoben wurde. Bis heute befindet sich die Anlage im Besitz des Fürstenhauses.

In den Jahren 1900/01 erweiterte man die Kirche zur kreuzförmigen Basilika. Dabei wurden weitere Teile des Kreuzganges beseitigt, so dass heute nur noch Reste auf der Ostseite des Kreuzganghofes erhalten sind.

Die fast 4 ha große Klosteranlage war früher mit einer umlaufenden Außenmauer, Gräften und den zwei Fischteichen vollständig von der Außenwelt abgeschlossen. Teile der Mauer stehen heute noch entlang der Gütersloher Straße.

Gemäß den Ordensregeln der Benediktinerinnen besaßen die ausgedehnten Gartenanlagen mit ihren Teichen vorrangig die Funktion der Versorgung des Konvents und des benachbarten Pastorats mit frischem Obst, Gemüse und Fisch.

Nach der Säkularisation wurden die Gartenanlagen durch verschiedene Pächter und die Pastoren überwiegend landwirtschaftlich genutzt. Mehrere alte Obstbäume und Walnussbäume symbolisieren jedoch bis heute den Nutzgartencharakter der Anlagen.

Nach dem 2. Weltkrieg entwickelten sich die Klostergärten immer mehr zu einer vernachlässigten Grünfläche im Zentrum Herzebrocks.



Alte Obstbäume vor dem Nordflügel
Foto: Gemeinde Herzebrock-Clarholz, 2004



Pfarrkirche Sankt Christina
Foto: W. Morisse, 2005



Kreuzgangfragmente auf der Ostseite
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Entwicklungskonzept

Plan: Büro H. Lorenzen, Blomberg



Kreuzhof während der Bauarbeiten

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2003



Der Kreuzhof im Jahre 2009

Foto: Gemeinde Herzebrock-Clarholz, 2009



Die Klostergärten Herzebrock als „Neue ›Alte‹ Gärten“

Historische Pläne oder Textdokumente waren nicht bekannt. Anhand der Flurkarten von 1822 konnten aber durch die Namensbezeichnung der Flurstücke wesentliche historische Nutzungsarten erkannt werden, die z.T. durch geschichtliche Tattoos um 1900 und später belegt werden konnten. Die Bewertung einer umfangreichen Bestandsaufnahme aus dem Jahre 1999 bildete die Grundlage für das Entwicklungs- und Maßnahmenkonzept, welches das Büro für Orts- und Landespflege Halke Lorenzen aus Blomberg-Istrup erarbeitet und planerisch auch umsetzte.

Die Neugestaltung des Klostergartens in Herzebrock beinhaltet ein Konzept, das sich folgendermaßen gliedern lässt:

- Maßnahmen zur Erhaltung, Instandsetzung und Erkennung der historischen Substanz, die vor der Säkularisation von 1803 entstanden und noch heute von kulturhistorischer Bedeutung ist.
- Maßnahmen zur Erhaltung, Instandsetzung und Erkennung der historischen Nutzungsstrukturen, die auch nach der Säkularisation bis Mitte des 20. Jahrhunderts das Klostergartenbild geprägt haben.
- Maßnahmen unter Berücksichtigung der historischen Substanz der einzelnen Entwicklungsphasen des Klostergartens, die darauf hinwirken, die landschaftsparkähnlichen Elemente zu erhalten, die seit der Säkularisation durch Nutzungsänderungen und Umgestaltungen das Klostergartenbild bis heute parkartig verändert haben.
- Maßnahmen, die darauf hinwirken, die historische Substanz hervorzuheben, deren Vergänglichkeit aufzuzeigen und die Geschichte des Klostergartens durch zeitgemäße Nutzungs- und Gestaltungsformen weiterzuschreiben.

Mit diesen Maßnahmen soll ein Klostergartenbild geschaffen werden, das bezugnehmend auf die historische Substanz eine Synthese aus den überkommenden z.T. vergänglichen formalen Strukturen und der Integration von zeitgemäßen Nutzungs- und Gestaltungselementen darstellt.

Dadurch kann einerseits die historische Substanz des Klostergartens als geschichtliches Zeugnis und unverwechselbares Kulturgut bewahrt werden sowie weiterexistieren, andererseits gleichzeitig ein Konsens mit zukunftsorientierten Nutzungs- und Gestaltungsformen geschaffen werden.

Die Planung sah vor, durch die Umgestaltung zu verdeutlichen, dass die neu geschaffenen Bereiche in ihrer Gesamtheit früher überwiegend Nutzgartencharakter besessen haben. Zeitgemäße Nutzungs- und Gestaltungsformen sollten die Anlage aber gleichzeitig für die Zukunft sichern. Dieses Konzept wurde dann von 2002 bis 2004 umgesetzt

Die Gräfte sowie die Fischteiche mussten entschlammt und die Ufer zugänglicher gestaltet werden. Umfangreiche Rodungen wurden durchgeführt, um wieder deutliche Sichtbeziehungen zwischen Garten und Klostergebäuden herzustellen.

Der ehemalige Kreuzganghof und das gesamte Wegesystem wurden umgestaltet.

Nach Abschluss der Arbeiten erhielten die Klostergärten einige Monate Gelegenheit, sich wieder zu begrünen. Schließlich wurden sie im Herbst 2005 mit einem zweitägigen Fest feierlich wiedereröffnet. Hierzu fand am Vorabend der Einweihung eine „Garteninszenierung mit Musik und Illumination“ statt. Am Sonntag folgte dann der Festakt verbunden mit einem Klostermarkt und Musikaufführungen.



Neue Brücke über die Gräfte

Foto: Gemeinde Herzebrock-Clarholz, 2005



Festakt anlässlich der feierlichen Einweihung

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2005



Hobby-Angler an den ehemaligen klösterlichen Fischeichen

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Parkplan



Obstwiese mit frisch gepflanzten Bäumen

Foto: W. Morisse, 2005



Heckengarten in voller Rosenblütenpracht

Foto: Büro H. Lorenzen



Die Klostersgärten Herzebrock heute

Nach der Herrichtung kann man die Klostersgärten nun in immer neuen Perspektiven auf sich wirken lassen. Vielfältige, in sich separierte Bereiche laden zum Erkunden der Gartenanlage ein. Die Gemeinde und das Fürstenhaus schlossen 2004 einen langfristigen Nutzungs- und Gestattungsvertrag, der die langfristige Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit und die Pflege und Erhaltung der Klostersgärten sichert.

Auch der bisher private Pfarrgarten wurde im Rahmen der Neugestaltung durch die Kirchengemeinde fast gänzlich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Hainbuchenhecken kennzeichnen die ehemaligen Nutzungsgrenzen.

Der vor der Umgestaltung als Parkplatz dienende Kreuzganghof erhielt eine kreuzförmige Wegführung, die auf die baulichen Reste des Kreuzganges Bezug nimmt. Der Hof ist nun wieder in seiner räumlichen Wirkung erlebbar. Den ehemaligen Verlauf des nördlichen Seitenflügels kennzeichnet eine Hecke, die gleichzeitig eine räumliche Trennung zum Hofbereich mit dem wieder aufgemauerten Brunnen darstellt.

Ein kleiner, noch bewirtschafteter Garten verdeutlicht die frühere Funktion als Nutzgarten für die Versorgung des Konvents.

Im nördlichen Teil der Anlage erhielten die beiden historischen Fischteiche ihren offenen Charakter zurück. Die angrenzenden Flächen dienten früher zum Bleichen der Wäsche (Bleichwiesen).

Zwei Brücken und ein Steg an der Gräfte bzw. den Teichen steigern den Erlebniswert.

Walnuss- und Obstbäume, darunter etliche Neupflanzungen mit alten regionalen Sorten, geben dem Besucher wieder eine Vorstellung vom „nährhaften Charakter“ der Anlage.

Besonders reizvoll ist auch der von einer alten Weißdornhecke gerahmte Rosengarten (Heckengarten). Außerhalb der Klostermauern beeindruckt der lindenbestandene Kirchplatz mit seinem geschlossenen Bauungsring. Er wurde bis zum Ende des 19. Jahrhunderts als Friedhof genutzt. Die Kreuzigungsgruppe in der Mitte des Platzes stammt aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Mit der Umgestaltung der ehemaligen Klostersgärten hat sich die Gemeinde Herzebrock-Clarholz so eine „grüne Insel“ der Ruhe und Kontemplation geschaffen.

Infos und Sehenswertes

Alter Kirchplatz mit Gastronomie

**Rundgang durch das neue Ortszentrum
(1984–2005)**

Radrundweg R 19

Fahrradtour durch die ortsnahen Waldgebiete

Planung

Ausführungsbetreuung

Dipl. Ing. Halke Lorenzen

Büro für Orts- und Landschaftspflege

Dorfstraße 13

32825 Blomberg-Istrup



Der Pfarrgarten präsentiert sich heute eher als Landschaftsgarten

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009

08

Konventgarten Dalheim

Reizvolle Klosteranlage am Rand der Paderborner Hochfläche
Stadt Lichtenau, Kreis Paderborn



Konventgarten im LWL-Landesmuseum für Klosterkultur Dalheim

Foto: LWL, H. Gerbaulet 2008



Die Vedute zeigt die Klosteranlage Dalheim detailliert nach ihrer barockzeitlichen Umgestaltung um 1740.

Foto: LWL



Ruine der Klosterkirche der Augustinerinnen vor dem Paschenberg

Foto: LWL/M. Holzrichter, 2006



Zur Geschichte

Landschaftlich reizvoll gelegen zählt Dalheim zu den wenigen ehemaligen Klöstern im norddeutschen Raum, bei denen die Besucher eine fast vollständige Klosteranlage erleben können.

Als Kloster der Augustinerinnen 1264 erstmals erwähnt, wurde es nach Überfällen und Brandschatzungen im 14. Jahrhundert aufgegeben und im Jahre 1429 vom nahen Kloster Böödeken aus durch Augustiner-Chorherren wieder besiedelt.

Der Dreißigjährige Krieg (1618 – 1648) traf auch Dalheim schwer. Im 17. und 18. Jahrhundert erlebte es dann aber seine größte wirtschaftliche und kulturelle Blüte. So ließ Bartholdus Schonlau (1708 – 1730) während seines 23-jährigen Priorats insgesamt 23 Gebäude, die heute überwiegend noch vorhanden sind, errichten. 1803 erfolgte die Aufhebung des Klosters und die Verpachtung als Staatsdomäne. Auch die Kirche und das Konventgebäude wurden zu landwirtschaftlichen Nutzbauten umfunktioniert und bis in die 1970er Jahre so genutzt.

Eine Vorstellung über den Idealzustand der barocken Gesamtanlage vermittelt ein um 1740 erstelltes Ölgemälde (Vedute) in Erinnerung an Prior Bartholdus Schonlau.

Herzstücke der repräsentativen Anlage waren die Gärten des Priors und des Konvents, der den Südteil des ummauerten Bezirks einnahm. Mehrere Terrassen wurden durch eine mittlere Längsachse und begleitende Rahmenwege mit Rampen und Treppen untereinander verbunden. Attraktionen waren der runde Brunnen im mittleren und der quadratische Brunnen im unteren Bereich. Optisch rundeten zwei ‚Spiegelteiche‘, in denen sich Gebäude und Park spiegeln sollten, den Garten nach Osten ab.

Im Zuge der Umwandlung in eine landwirtschaftliche Domäne wurde der Konventgarten planiert und als Weide genutzt. Seine ehemalige Bedeutung blieb so lange verborgen.

1979 erwarb der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) das ehemalige Kloster und sichert so den Bestand. Seit 2007 gestaltet er die Anlage in ein deutschlandweit einzigartiges Museum für klösterliche Kulturgeschichte um.



Bewuchs an der Mauer des erhöht liegenden ehemaligen Gartens des Priors
Foto: LWL/ H. Gerbaulet, 2008



Westlicher Hauptzugang zum Ehrenhof mit Apostelstör
Foto: LWL/ H. Gerbaulet, 2008



Wirtschaftsgebäude aus dem 18. Jahrhundert mit Fischteich
Foto: LWL/ M. Holzrichter, 2006



Südlich der Klostergebäude lag der Konventgarten mit dem zentralen Brunnen
Foto: LWL



Gestaltungsentwurf
Plan: Büro Wette + Küneke, 2004



Der Konventgarten Dalheim als „Neuer ›Alter‹ Garten“

Im Rahmen der Errichtung eines Klostermuseums, sollte auch die Präsentation historischer Gärten ausreichenden Raum finden.

Auf der Grundlage einer Machbarkeitsstudie zu Kloster Dalheim, vorbereitender Verhandlungen sowie entsprechender Förderanträge erklärte sich das Land Nordrhein-Westfalen 2004 bereit, das Projekt „Museum für Klosterkultur“ im Rahmen des Stadterneuerungsprogramms im Hinblick auf die erste Ausbaustufe mit 6,2 Millionen Euro zu unterstützen; die geschätzten Gesamtbaukosten betragen 30 Millionen Euro.

Zusätzlich unterstützte es die Wiederherstellung des Konventgartens südlich der ehemaligen Klostergebäude. Hierzu hatte der LWL bereits 2003 einen Förderantrag zur „Wiederherstellung des Konventgartens im ehemaligen Kloster Dalheim im Rahmen des Projekts „Neue ›Alte‹ Gärten“ gestellt.

Eine archäologische Grabung zeigte, dass sich unter der Oberfläche tatsächlich eine Vielzahl von Relikten der ehemals vorhandenen Wege, Stützmauern, Treppen und Brunnen des Konventgartens erhalten hatten und es bestätigte sich, dass die Vedute den zeitgenössischen Zustand der Anlage nicht nur sehr detailliert, sondern auch mit außergewöhnlicher Realitätstreue wiedergab.

Da die ehemalige Klosteranlage unter Denkmalschutz steht, war zu entscheiden, wie die Umgestaltung des Konventgartens vor sich gehen sollte. Ein hierzu im Frühjahr 2004 einberufenes wissenschaftliches Kolloquium kam zu dem Ergebnis, dass eine Instandsetzung der ergrabenen Elemente des Gartens und eine behutsame moderne Ergänzung vor allem der raumbildenden Strukturen stattfinden sollte.

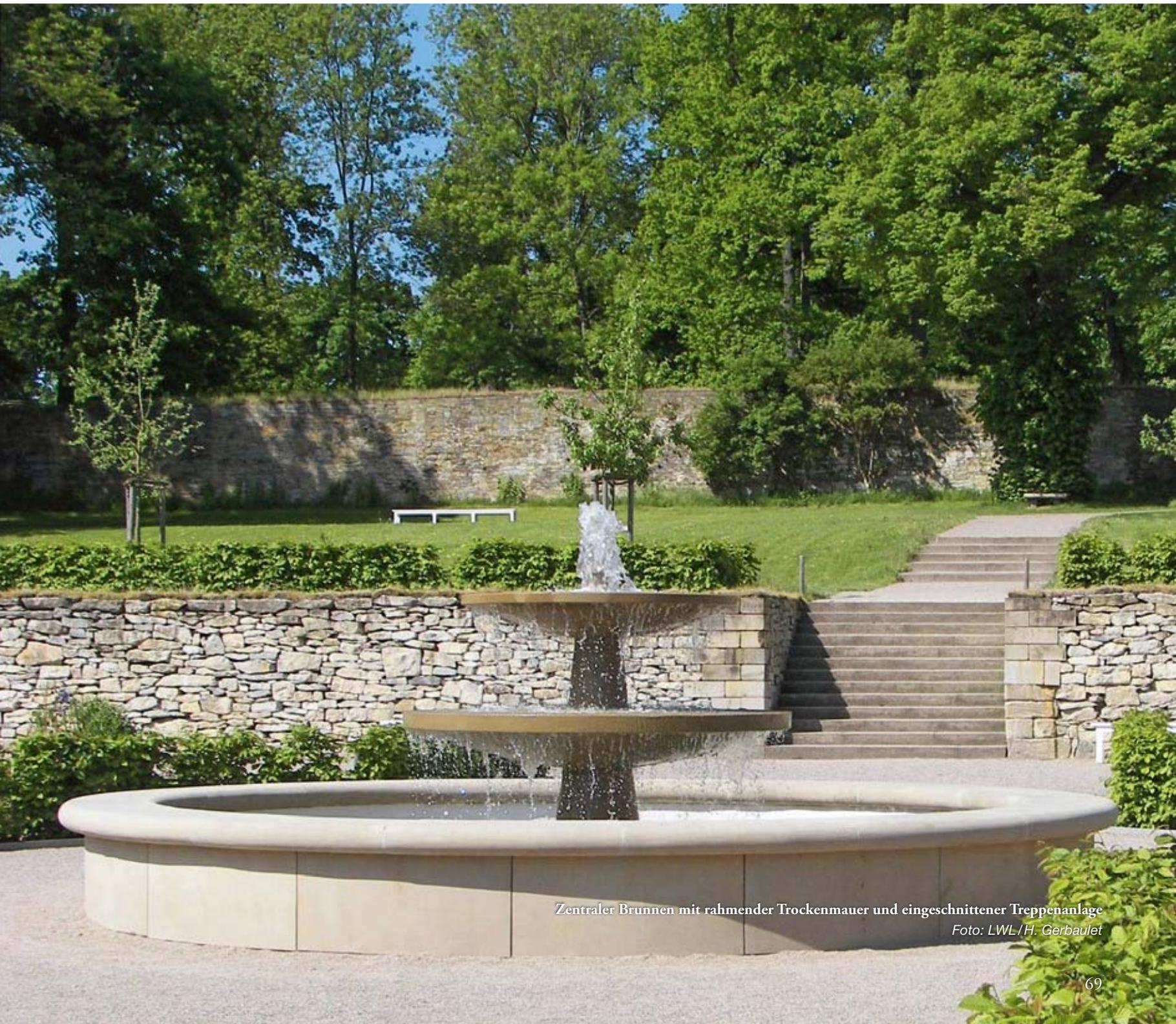
Im Jahr 2005 wurde nach der Bewilligung der Städtebaufördermittel mit den Bauarbeiten begonnen. Trotz widriger Witterungsverhältnisse konnte der Garten dann im Frühjahr 2006 eingeweiht werden.



**Freigelegtes rundes Brunnenbecken
mit noch ursprünglicher Tonabdichtung**
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2004



**Ost-Westachse des ehemaligen Konventgartens
mit einstiger Treppenanlage in der Bildmitte**
Foto:LWL/H. Gerbaulet, 2004



Zentraler Brunnen mit rahmender Trockenmauer und eingeschnittener Treppenanlage
Foto: LWL/H. Gerbaulet



Parkplan



Prälategarten (Langer Garten)
mit sogenanntem Uhrenturm

Foto: LWL/H. Gerbaulet



Der Konventgarten Dalheim heute

Die behutsame und sich an den historischen Vorbildern orientierende Anlage des Konventgartens vermittelt den Besuchern nun wieder einen Eindruck von der Gartengeschichte des Klosters.

In der über 2 m hohen, ohne Mörtel aufgesetzten Stützmauer kann man neue und alte Mauerteile entdecken. Letztere haben an die 200 Jahre schadlos unter der Erde überdauert.

Die Besucherresonanz zeigt, den großen Stellenwert der Gartenanlage im Museumskonzept des LWL-Landesmuseums für Klosterkultur.

Der „Lange Garten“ des Prälaten, der sich hinter einer hohen Mauer („Hoher Garten“) an der Westseite des Wirtschaftshofes befindet, erhöht die Gartenvielfalt zusätzlich.

Die erste Außenskulptur des zu den Top Ten der zeitgenössischen Kunst gehörenden Malers und Bildhauers Georg Baselitz, 2009 im Konventgarten des ehemaligen Klosters aufgestellt, ist Bestandteil der Rauminszenierungen innerhalb der „Garten_Landschaft OstWestfalenLippe“.



Die erste Außenskulptur „Volk Ding Zero – Folk Thing Zero“
von Georg Baselitz im ehemaligen Kloster Dalheim.

Foto: LWL/C. Bonatz, 2009

Infos und Sehenswertes

Spätgotische Klosteranlage

Besonders zu empfehlen ist ein Gang durch das Innere der ehemaligen Klosteranlage und die wechselnden Sonderausstellungen. Dazu finden auch Führungen statt.

Klosterladen

mit ausgewählten Artikeln mit klösterlichem Bezug

Klosterbrauerei

im historischen Gewölbekeller

Gastronomie

mit klösterlichen Genüssen und Sommerterrasse

Wanderwege

rund um die Klosteranlage



Die ehemalige Klosteranlage Dalheim ist ein Bestandteil des Europäischen Gartennetzwerks EGHN.

Die neuen Ausstellungsräume sind barrierefrei. Die spätmittelalterliche Klausur ist aufgrund der historischen Bausubstanz für Rollstuhlfahrende Menschen nur mit Einschränkungen zugänglich.

Das Außengelände und die Gärten können auf befestigten Wegen mit dem Rollstuhl befahren werden.

Behinderten-WC vorhanden.



Wie schon zu Klosterzeiten bieten sich nun wieder reizvolle Blickbeziehungen vom Paschenberg hinunter ins Tal.

Foto: LWL / W. Neuling, 2007

09

Klostergarten Rietberg

Skulpturenpark Wilfried Koch – Kunstfreund trifft Apoll

Stadt Rietberg, Kreis Gütersloh



„Der Prophet“ im Skulpturenpark Kloostergarten Rietberg
Foto: LWL / H. Gerbaulet, 2009



Von links: Schloss, Kloster, Pfarrkirche. Vor den Toren der Stadt und weit sichtbar: Galgen und Rad, auf denen Verurteilte gerichtet wurden.
Stich von Matthäus Merian, Topographia Westphaliae, 1647



Der westliche Gräfenarm wurde zwischen 1900 und 1930 verfüllt.
Flurkarte, Jüngst 1820



Zur Geschichte

Das Franziskanerkloster mit der Kirche St. Katharina wurde 1618 Graf Johann III. von Ostfriesland und Rietberg begründet. Die reiche Innenausstattung im nordwestdeutschen Barockstil ist noch nahezu vollständig erhalten.

Der Bau des heutigen Klostergebäudes erfolgte erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts.

Nicht zuletzt wegen des ab 1743 vom Kloster betreuten Gymnasiums machten nach 1803 weder das Fürstenhaus Kaunitz-Rietberg noch die französische Regierung vom Recht zur Aufhebung des Klosters Gebrauch.

1975 wurde die Niederlassung von den Franziskanern selbst aufgehoben.

Schon seit 1969 ist dort das Jugendwerk Rietberg (Verein für Jugendhilfe im Erzbistum Paderborn e.V.) untergebracht.

Bis 1900 war das Kloster ringsum von Wasser eingeschlossen und nur durch Brücken zu erreichen.

Der eigentliche Klostergarten lag ursprünglich innerhalb des von der Ems und der Gräfte begrenzten Bereichs. Unter ihm werden die Reste der ehemaligen Rietberger Burg vermutet, die der historischen Forschung zufolge im 14. Jahrhundert verlassen wurde.

Er dient heute als Sport- und Spielgelände des Jugendwerks Rietberg.

Ab 1898 wurden die südlich angrenzenden tiefer gelegenen Moorwiesen erworben und Fischteiche angelegt. Zum hohen Grundwasserstand trug nicht zuletzt der Rückstau der Ems durch ein fußabwärts liegendes Wehr bei. Im Lauf der Zeit gelang es jedoch, die Moorwiese durch Anpflanzungen von Sträuchern und Bäumen zu einem parkartigen Gelände umzugestalten. Ihr kleines Refugium hatten die Franziskaner liebevoll mit kleinen Nischen, Bänken und Statuen versehen und es landschaftstypisch gestaltet.

Nach dem Fortgang der Franziskaner 1979 verwilderte der Garten und verfiel in einen „Dornröschenschlaf“.

„Mit einem Pater auf den kleinen Wegen zu wandeln, eine kleine Pause auf einer Bank einzulegen, und dort über Gott und die Welt, die kleinen und großen Sorgen zu sprechen – hier mag so mancher Rietberger Zuspruch und Trost gefunden haben.“ Rietberger Stadtanzeiger v. 03.03.2005



Bootspartie auf der Ems 1931
 Foto: A. Recker, Quelle: Stadtarchiv Rietberg



Grünlandnutzung südöstlich des Klosters
 Preußische Neuaufnahme, 1910



Gemüse- und Obstgarten am Franziskanerkloster
 Foto: A. Recker, Rietberg, um 1931, Quelle: Stadtarchiv Rietberg



Umgestaltung des Klostergartens Rietberg Plan: Büro M. Wolf, Rietberg / Berlin



Klostergarten von Süden vor der Umgestaltung Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2002



Kettenfahrzeug während der Bauarbeiten Foto: F. Nobbe, Büro M. Wolf



Der Klostergarten – Skulpturenpark als „Neuer ›Alter‹ Garten“

Erst mit der Idee des Bürgermeisters André Kuper, hier einen Teil die Bronzeskulpturen des Rietberger Künstlers Dr. Wilfried Koch zu präsentieren, war es mit der Ruhe vorbei.

Im Oktober 2002 führte die Stadt Rietberg erste Gespräche mit der Bezirksregierung und dem LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen über die mögliche Aufnahme in das Projekt „Neue ›Alte‹ Gärten“.

Danach erarbeitete das LWL-Amt einen ersten Vorentwurf, in dem die Situation skizziert und Vorschläge zur weiteren Nutzung und Gestaltung erarbeitet wurden. Die scheinbare Unberührtheit dieser Fläche sollte quasi als natürliche Kulisse dienen, die durch geschickte Planung noch gesteigert werden sollte.

Der Erwerb der Flächen vom Paderborner Erzbistum durch die Stadt Rietberg ließ die Pläne nun nach und nach Wirklichkeit werden.

Auf der Basis der Rahmenplanung zur Landesgartenschau von Prof. Heinz Hallmann erstellte das Landschaftsarchitekturbüro Matthias Wolf aus Rietberg/Berlin die Entwurfs- und Ausführungsplanung.

Wichtigstes Ziel der Umgestaltungen (2005–2007) war es, den ehemaligen Klostergarten als Teil der Kulturgeschichte Rietbergs wieder stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken und ihn der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Gleichzeitig sollte aber die besondere Eigenart dieses Ortes bewahrt werden.

So wurden die vorbereitenden Maßnahmen für das Aufstellen der Skulpturen im Winter und bei Frost sowie mit bodenschonenden (Raupen-) Fahrzeugen durchgeführt. Auf Basis der alten Wege („Wandergänge“) wurde die Fläche behutsam ausgeleitet und dabei ein neues Wegenetz und neue Blickachsen geschaffen. Die drei Teiche wurden mit einem Spezialgerät entschlammt und dabei ein besonders fischschonendes Verfahren gewählt. Die vorhandene Muschelpopulation wurde umgesiedelt.

Bei der genaueren Untersuchung des Geländes stellte man fest, dass die Teiche durch ein ausgeklügeltes Rohrsystem mit der Ems verbunden waren.

Der Weg in das Gelände führt über eine 12 m lange Brücke, an deren Ende sich ein in der Nacht verschlossenes Tor befindet. Zum Schulzentrum hin wurde ein Ausgang mit Drehkreuz installiert.

Im Frühsommer 2007 konnte der Klostergarten Rietberg schließlich unter reger Anteilnahme der Rietberger Bevölkerung eröffnet werden.



Durchschneidung des Bandes mit (v.l.) Dr. W. Koch (Bildhauer), Dr. W. Kirsch (LWL-Direktor), A. Kuper (Bürgermeister), O. Wittke (damaliger Minister für Bauen und Verkehr NRW) Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2007



Die Teiche im ersten (Früh-)Jahr nach der Umgestaltung Foto: Stadt Rietberg, 2006



Die Brücke zum Klostergarten ist abschließbar. Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2007



Parkplan



„Vier Musiker“
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Der Kloostergarten – Skulpturenpark heute

Die Kombination aus ehemaligem klösterlichem Garten, den Skulpturen von Dr. Wilfried Koch sowie der naturnahen Landschaft am Ufer der Ems bilden eine einzigartige Symbiose.

So stellt der Kloostergarten einen beliebten Anziehungspunkt am Rande der Innenstadt dar. Er lädt die Besucher zum Verweilen ein oder dient als Ort der Meditation, wie schon zu Zeiten der Franziskaner.

Das Grün des Kloostergartens bildet zudem eine ideale Bühne für die elf überlebensgroßen Skulpturen wie „Die Zeitbalance“.

Die Skulpturen wurden vom Ehepaar Hilde und Dr. Wilfried Koch in die Kulturstiftung der Sparkasse Rietberg eingebracht. In diese gehört auch das Kunsthaus Rietberg – Museum Wilfried Koch, das zusammen mit dem Kloostergarten eröffnet wurde.

„Diese Insel des satten Grüns könnte zum Geheimtipp werden: Hier finden Verliebte lauschige Eckchen zum zarten tete à tete, hier entdeckt der Botaniker die „eschenblättrige Flügelnuss“, hier kommt der Poet ins Schwärmen, hier finden Fußmüde eine Ruhebänk unterm schattigen Laub, hier kann der Kunstfreund den griechischen Gott Apoll persönlich treffen.“ Morisse, 2007



Parkimpressionen im Frühjahr
Foto: Büro M. Wolf

Infos und Sehenswertes

Gartenschaupark

Ein Besuch des ehemaligen Geländes der Landesgartenschau lohnt sich. Der Klostergarten war ein wesentlicher Bestandteil der Schau.

Franziskanerkirche St. Katharina

mit Grafenkrypta

Kunsthause Rietberg – Museum Wilfried Koch

Rietberger Drostengarten

mit einer Skulptur von Christiane Möbus, einer Rauminszenierung im Rahmen der „Garten_Landschaft Ost-WestfalenLippe“

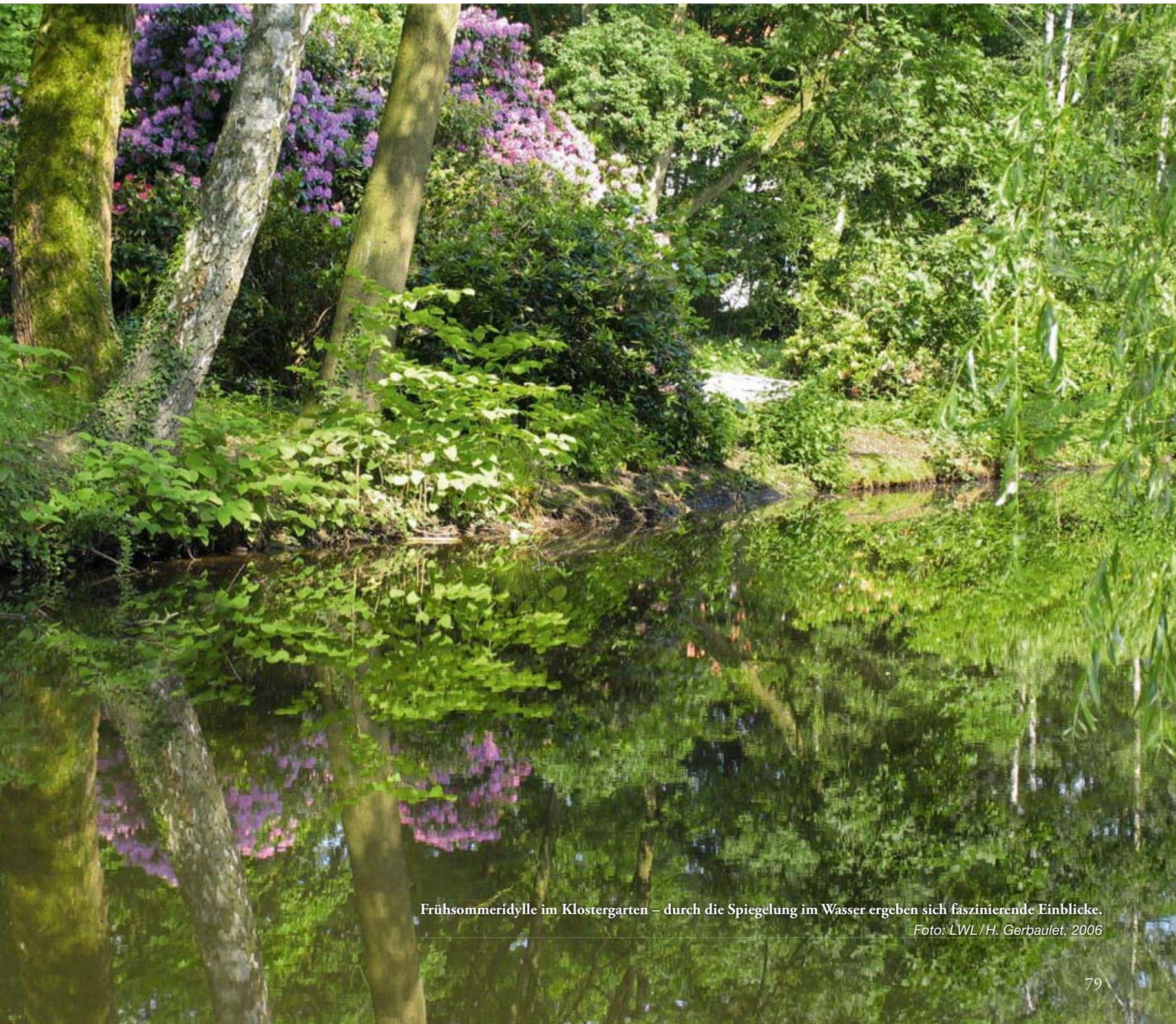
St. Johannes von Nepomuk Kapelle

Planung Ausführungsbetreuung

freiraumplanung wolf Garten-
und Landschaftsarchitektur

Friedensstraße 5
33397 Rietberg

Mühlenstraße 22
13187 Berlin



Frühsommeridylle im Klostergarten – durch die Spiegelung im Wasser ergeben sich faszinierende Einblicke.

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2006

10

Schlosspark Rheda

Gartentradition seit fast 400 Jahren

Stadt Rheda-Wiedenbrück, Kreis Gütersloh



Die nach historischen Vorbildern erstellte Fußgängerbrücke verbindet den Schlossgarten direkt mit dem Schlosspark.

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Schloss Rheda liegt in einer Schleife der Ems
Preußische Neuaufnahme, 1910



Lageplan Schlossgarten und Schlosspark Rheda
Plan: Bimberg Landschaftsarchitekten BDLA, Iserlohn



Zur Geschichte

Die Wasserburg Rheda wurde im 12. Jahrhundert als wehrhafter Sitz der Edelherrn zu Rheda und zum Schutz des Emsüberganges an der Fernstraße von Paderborn nach Münster angelegt. Die Burg entstand auf einer sogenannten Motte, einem künstlich aufgeworfenen Hügel.

1364 nahmen die Grafen von Tecklenburg die Burg in ihren Besitz. Sie wird bis heute von der fürstlichen Familie Bentheim-Tecklenburg bewohnt und gepflegt. Wie bei vielen Wasserburgen im Münsterland wurde der Zugang zur Hauptinsel durch eine Vorburg auf einer zweiten Insel geschützt. Die Vorinsel liegt mit ihren Wirtschaftsgebäuden in einer Schleife der Ems. Alte Eichen, Buchen, Kastanien und Linden betonen die malerische Wirkung des Ensembles.

Bereits im Mittelalter diente ein einfacher Baumgarten mit einem Teich der höfischen Gesellschaft als Aufenthaltsort im Freien. Nachweislich seit 1623 existierte nordwestlich der Hauptinsel ein Garten mit geometrischer Aufteilung. Er wurde nach holländischem Vorbild an drei Seiten von einer Gräfte umgrenzt.

In der nachfolgenden Zeit hat man den Garten in seiner Grundstruktur vermutlich nicht wesentlich verändert. Schriftliche Quellen weisen auf einen barocken Lustgarten mit geschnittenen Alleen und Hecken hin. Im 19. und 20. Jahrhundert erfuhr der Schlossgarten, als der Stadt zugewandter Parkteil, diverse Umgestaltungen. Seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts wird er von der Stadt Rheda-Wiedenbrück für die Öffentlichkeit unterhalten. In diese Zeit gehört auch die Verpachtung des nordöstlichen Teils des Schlossgartens an den örtlichen Tennisclub und die Auflösung der Schlossgärtnerei.

Für die Landesgartenschau 1988 wurde der noch zugängliche Teil des Schlossgartens gartendenkmalpflegerisch bearbeitet und auf der Grundlage von Originalplänen der Zustand um 1900 rekonstruiert.

Der Schlosspark befindet sich östlich des Schlossgartens. Der ausgedehnte Laubmischwald wurde einstmals als fürstliches Wildgehege genutzt und diente zur Versorgung der Schlossbewohner mit frischem Wild. Die Bezeichnungen „Hirschwiese“ und „Fasanenwäldchen“ deuten auf die frühere Nutzung hin.

Er ist seit langem für eine öffentliche Erholungsnutzung freigegeben und wird gerne genutzt.

Die Pflege und Unterhaltung der Flächen unterlagen bisher der fürstlichen Kanzlei und der Stadt Rheda-Wiedenbrück gemeinsam.

Zusammen mit den umliegenden Park- und Waldflächen ergibt sich ein Ensemble mit einer Gesamtgröße von etwa 25 ha.

Aufgrund ihrer Bedeutung für die „Geschichte der Gartenkunst“ wurden die Gartenanlagen von Schloss Rheda zusammen mit der angrenzenden „Flora Westfalica“ dem ehemaligen Gartenschauengelände, in das Europäische Gartennetzwerk (EGHN) aufgenommen.



Der Steinweg (Name!) führt von der Stadt zur Vorburg.
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Kennzeichen von Schloss Rheda sind die aus verschiedenen Jahrhunderten stammenden Gebäudeteile
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Wie das Luftbild verdeutlicht, war der Tennisplatz früher ein Teil des Schlossgartens.
Foto: LWL/W. Neuling, 1999



Gräfte zwischen Vorburg- und Burgbereich am Schloss Rheda
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



„Entwicklung des Schlossparks Rheda“

Plan: Bimberg Landschaftsarchitekten BDLA, Iserlohn

Foto: H. Gerbaulet, 2009



Die Fundamente der neuen Brücke zu Beginn der Maßnahmen

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2008



Der Schlosspark Rheda als „Neuer ›Alter‹ Garten“

Erste Überlegungen zur Umgestaltung des Schlossparks fanden bereits Anfang 2004 statt. Danach erstellte das Büro Bimberg im Jahr 2005 ein Entwicklungskonzept auf der Grundlage historischer Befunde und gartendenkmalpflegerischer Grundsätze.

Noch im gleichen Jahr erging der Förderantrag an die Bezirksregierung Detmold. Schließlich konnte im Herbst 2007 nach Abstimmung aller offenen Fragen mit den Maßnahmen begonnen werden. Fürstenhaus und Stadt verständigten sich auf eine gemeinsame anteilige Finanzierung der über die Förderung hinausgehenden Kosten und Maßnahmen und schlossen einen langfristigen Nutzungs- und Gestattungsvertrag, der die öffentliche Zugänglichkeit der Anlagen sichert.

Da der Schlosspark Rheda gartengeschichtlich keine Gesamtanlage in einem Stil darstellt, sondern in seinen markanten Einzelementen Ergebnis einer Jahrhunderte langen Entwicklung ist, sollte nur das Boskett, dessen ursprünglicher Zustand durch Befunde im Park und entsprechende Karten belegbar war, wieder erlebbar werden.

Weitere wichtige Aspekte waren die Umlegung und Instandsetzung von Wegen, die Freilegung von Sichtachsen, die punktuelle Ergänzung der Parkvegetation und – als ganz wesentliche Maßnahme – die Wiedererrichtung einer bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts existierenden Fußgängerbrücke über die Ems. Die geplanten Maßnahmen wurden mit den Belangen des Denkmalschutzes abgestimmt.

Durch die Zunahme der Besucher und Erholungssuchenden sowie des Autoverkehrs auf dem Steinweg war die Zufahrt zur Vorburg immer problematischer geworden. Wie eine hier angebrachte Tafel aus dem Jahre 1815 belegt, besteht dieses Problem schon seit mindestens 100 Jahren.

Die Fußgängerbrücke zwischen Schlossgarten und Schlosspark sollte diese Situation entspannen und die Wegeverbindungen in den Park optimieren. Die Brücke wurde nach historischem Vorbild in kombinierter Bauweise (Holz/Stahl) erstellt.

Im Frühjahr 2008 konnte der Schlosspark Rheda schließlich wieder der Öffentlichkeit übergeben werden.



Unterpflanzung des Waldbestandes in Boskettform
Foto: LWL/H. Gerbaulet



Neu angelegter Weg
Foto: LWL/H. Gerbaulet



Wiedereröffnung des Schlossparks vor historischer Kulisse
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2008



Problematischer Engpass an der Zufahrt zur Vorburg
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Parkplan



Schon ein Jahr nach ihrer Errichtung hat sich die Fußgängerbrücke über die Ems gut in den Park integriert.
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Lindenrondell etwa ein Jahr nach der Freistellung
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Der Schlosspark Rheda heute

Vor Beginn der Maßnahmen endete die Mittelachse des Schlossgartens an der Tennisanlage. Durch das Wegfallen von drei Tennisplätzen konnte diese nun wieder nach Norden fortgeführt und um eine Obstwiese mit Wildkirschen im Westen ergänzt werden. Die verlängerte Sichtachse mit dem wieder errichteten Postament schafft eine größere Tiefe und ein neues Raumgefühl. Durch die Wiederherstellung der historischen Wege und Brückenverbindungen im Schlosspark ist die Verbindung zwischen den beiden Parkteilen nun intensiver und der Park für die Gäste noch attraktiver geworden. Vorburg und Schloss werden traditionell vom Fürstenhaus unterhalten und sind partiell zugänglich.



Boskett im Schlosspark etwa ein Jahr nach der Wiedereröffnung
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009

Infos und Sehenswertes

Flora Westfalica

Der Landesgartenschau park von 1988 entlang der Ems beginnt unmittelbar am Schloss Rheda-

Altstadt Rhed

Idyllische Gässchen mit Fachwerkhäusern

Historischer Stadtkern Wiedenbrück

Mittelalterlicher Kern mit viel Fachwerk

Wiedenbrücker Schule Museum

Museum für sakrale Kunst des Historismus



Der Schlosspark Rheda ist ein Bestandteil des Europäischen Gartennetzwerks EGHN.

Planung

Ausführungsbetreuung

Bimberg Landschaftsarchitekten
BDLA

Lenninghauser Weg 1
58640 Iserlohn



Blick von der neuen Brücke auf die Mühle mit dem Emswehr

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009

11

Parklandschaft Friedrichstal

300 Jahre Lippische Gartenkunst

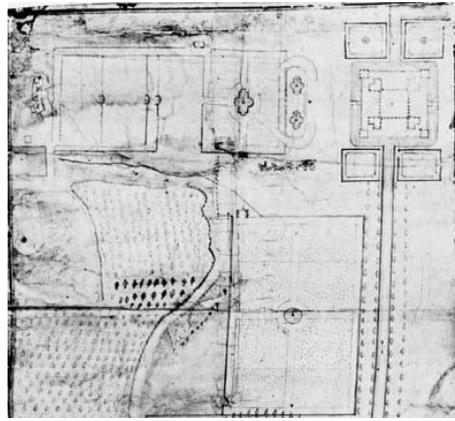
Stadt Detmold, Kreis Lippe



Friedrichstaler Kanal mit ehemaliger Schleuse (heute Sohlabsturz) und Allee
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Portrait von Graf Friedrich Adolph zur Lippe
Lippisches Landesmuseum Detmold



Barockgarten mit Vier-Türme-Insel (oben rechts)
H. Rundt, Kolorierter Gartenplan um 1700,
Landesarchiv NRW Abteilung Ostwestfalen



Blick vom Neuen Palais auf den Kanal und die Allee
Quelle: E. Zeiß / Lippisches Landesmuseum



Zur Geschichte

Im Jahre 1701 begann Graf Friedrich Adolf zur Lippe (1667–1718, Regent seit 1697) mit dem Bau des nach ihm benannten Friedrichstaler Kanals und dem Ausbau der Meierei Pöppinghausen zur großzügigen Lustschloss- und Gartenanlage Friedrichstal. Der schiffbare Wasserweg sollte das Detmolder Residenzschloss mit dem vor den Toren der Stadt geplanten Lustschloss verbinden.

Vorbild war das vom sogenannten Sonnenkönig Ludwig XIV. ab 1662 erbaute Sommerschloss Versailles bei Paris, das schnell zum Maßstab aller ehrgeizigen Schloss- und Gartenprojekte in Europa wurde.

Nach Plänen des Hofmalers Hans Hinrich Rundt begann der Holländer Hindrick Kock 1701 mit dem Bau des acht Meter breiten Kanals mit drei Schleusen, der 1704 fertiggestellt wurde. Den Kanal begleiteten ab 1705 gärtnerisch ausgeschmückte Anlagen mit doppelten Hecken und Alleen aus Linden und Walnussbäumen, und zwar so, dass auf der Neustädter Seite eine einfache, am gegenüberliegenden Ufer eine doppelte Reihe von Bäumen gesetzt wurde.

Dort, wo sich heute die Obere Mühle befindet, wurde 1701 im Berlebecketal ein Damm errichtet und in diesen die oberste der Schleusen eingebaut.

Auf diese Weise konnte der Bach aufgestaut und der Wasserstand des Kanals reguliert werden. Die Wasserspiegeldifferenz betrug hier damals etwa vier Meter.

Das Ende der schiffbaren Strecke lag weiter südlich an der sogenannten Vier-Türme-Insel – etwa auf Höhe des heutigen LWL-Freilichtmuseums.

Das auf der Insel geplante Lustschloss und die barocke Parkanlage im Umfeld wurde wegen chronischen Geldmangels nie realisiert.

Man hielt sich daher in der nahe gelegenen Meierei Pöppinghausen auf, wo ein terrassierter Barockgarten entstand, zu dem auch eine Neue Orangerie gehörte. Ausgestattet war dieser Garten mit umfangreichen Wasserspielen, deren unteren Abschluss eine mit polierten Muschelschalen verkleidete Grotte bildete. Schon wenige Jahre nach Fertigstellung kam es 1729 zu zwei für die Parkanlage verhängnisvollen Ereignissen. Im Frühjahr schwoll der Kanal hoch an, überschwemmte die Inseln, die Allee und die Neustadt. Im folgenden Herbst schließlich fing die Neue Orangerie bei einer Feier durch einen brennenden Tannenzweig Feuer und brannte vollständig nieder.

Aufgrund der heiklen Finanzsituation war an einen Wiederaufbau nicht zu denken. Die barocke Gartenanlage verfiel. Die Wasserfähen südlich der 1753 errichteten Neuen Mühle wurden zugeschüttet und dann als Wiese genutzt.

Unterhalb der Oberen Mühle blieb der Kanal einschließlich der Allee bis heute erhalten. Sein ursprünglicher Zweck geriet jedoch mehr und mehr aus dem Gedächtnis der Bevölkerung.

Seit 1988 steht das Ensemble des Friedrichstaler Kanals und der Allee vom Willy-Brandt-Platz/Hornsche Straße bis einschließlich der Oberen Mühle unter Denkmalschutz.



Inselwiese, 1930
Stadtarchiv Detmold



Obere Mühle um 1870
Ölgemälde: signiert mit „Th. C.“
Lippische Landesbibliothek



Das Schloss Detmold war Ausgangspunkt der Fahrten auf dem Kanal.
Foto: LWL / H. Gerbaulet, 2009



Gestalterische Aufwertung der Parklandschaft Friedrichstal Planung: Wette + Küneke, Landschaftsarchitektur, Göttingen



Teich an der Oberen Mühle während der Bauarbeiten
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2008



Teich an der Oberen Mühle nach der Fertigstellung 2009
Foto: LWL/H. Gerbaulet



Die Parklandschaft Friedrichstal als „Neuer ›Alter‹ Garten“

Bei der Bestandsaufnahme zur „Parklandschaft Friedrichstal“ 2006 wurden verschiedene Defizite deutlich: Das Schloss mit seinem Park, die historische Altstadt, der Friedrichstaler Kanal, die Allee, das Neue Palais und das Mausoleum – jedes Element an sich bereits ein Kleinod, werden als komplexe „historische Stadtachse“ nicht wahrgenommen.

So wurde ein Entwicklungskonzept erstellt, dessen vorrangiges Ziel es war, die räumlichen und funktionalen Zusammenhänge im Bereich der Parklandschaft zu entwickeln, aufzuwerten und wiederherzustellen.

Aus finanziellen Gründen war eine Neugestaltung des barocken Lustgartens mit seinen Grotten, Wasserspielen und umfangreichen Pflanzungen und der Vier-Türme-Insel in der Inselwiese auszuklammern. Eher schien eine Rekonstruktion und Inwertsetzung der Kanäle von der Inselwiese zum Schloss realisierbar. Im Jahre 2006 fasste der Rat der Stadt Detmold den Beschluss zur Umsetzung der vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Land NRW geförderten Maßnahmen.

Wesentliche Inhalte waren die Stärkung des Elements Wasser durch Terrasse direkt am Schlossgraben und die Anlage eines Stillgewässers an der heute unter Naturschutz stehenden Inselwiese.

Der Teich südlich der Oberen Mühle sollte an die ursprünglich in der Inselwiese endende Bootsfahrt vom Schloss zum Barockgarten (auf Höhe des heutigen LWL-Freilichtmuseums) erinnern. Drei in die Wasserfläche ragende Podeste, Bootskörpern ähnelnd, stehen sinnbildlich für die drei Schiffe, mit denen der Kanal vor über 300 Jahren bis zur Inselwiese befahren wurde. Darüber hinaus erfolgten eine Entschlammung des Kanals und die Sanierung der Uferbefestigungen. Kranke Bäume wurden entfernt und durch Neuanpflanzungen ersetzt.

Eine der Kernmaßnahmen war die Aufwertung der attraktiven Wegeverbindung vom historischen Stadtkern zum LWL-Freilichtmuseum.



**Sanierung der Uferbefestigungen und
Entschlammung des Kanals**

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2008



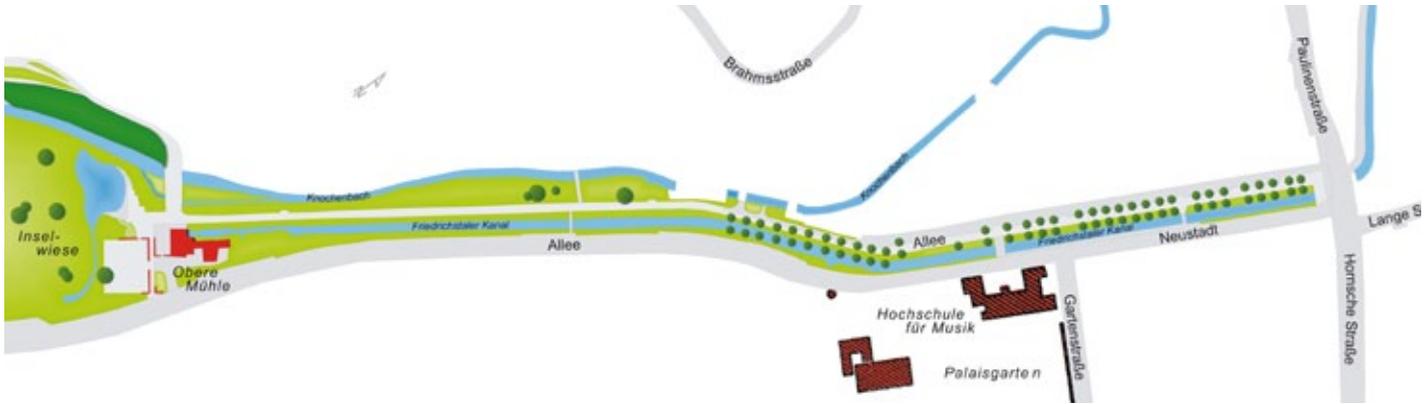
Erneuerung des Hauptwegs unter der Allee

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



**Die Wassertreppe am Schlossgraben
war eine der zuerst fertiggestellten Maßnahmen.**

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2008



Parkplan



Die Parklandschaft Friedrichstal heute

Im Frühjahr 2009 wurde die „Parklandschaft Friedrichstal“ unter dem Motto „Feiern und Flanieren“ eingeweiht.

So konnte dieses in Westfalen einzigartige Baudenkmal mit Mitteln des Landes NRW und der Stadt Detmold – vorerst in den wesentlichen Teilbereichen – wieder in Wert gesetzt werden.



Dicht gedrängte Besucherschar
am Tag der Eröffnung
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009

Infos und Sehenswertes

Schloß Detmold

mit denkmalgeschütztem Schlossplatz

Lippisches Landesmuseum

Historische Altstadt

mit wertvollem alten Häuserbestand

Palaisgarten

Landschaftspark mit Wasserspielen aus dem 19. Jahrhundert

LWL-Freilichtmuseum Detmold

Deutschlands größtes Freilichtmuseum,
geöffnet von April bis Oktober

Planung

Ausführungsbetreuung

Wette + Küneke GbR

Landschaftsarchitekten BDLA-

Kehrstraße 12a

37085 Göttingen



Attraktives Einweihungsprogramm mit den Time Cruisern auf ihrer Zeitreise durch die Allee

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009

12

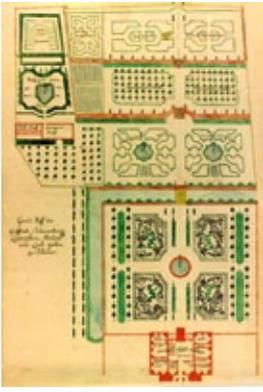
Barockgarten Schieder

Zeugnis 300-jähriger lippischer Gartengeschichte

Stadt Schieder-Schwalenberg, Kreis Lippe



Instand gesetzte Treppenanlage und Kaskaden nach der Sanierung
Foto: LWL / H. Gerbaulet, 2009



**Plan des barocken Lustgartens
um 1775** Landesarchiv NRW,
Abt. Ostwestfalen-Lippe



**Situationsplan des Schlossparks
Schieder von Hofgärtner Kahl
1848** Landesarchiv NRW,
Abt. Ostwestfalen-Lippe



**Luftbild vom Schlosspark
Schieder**
Foto: LWL/W. Neuling, 1999



Zur Geschichte

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts ließ Rudolf Graf zur Lippe-Brake das schlichte Schloss Schieder errichten und dazu einen terrassierten Barockgarten anlegen. Zeitgleich wurde nördlich des Schlosses in Verlängerung der Hauptachse eine Allee aus 260 Linden angepflanzt. Leider haben sich von diesem Barockgarten keine Pläne erhalten. Alte Rechnungen belegen jedoch den beträchtlichen Aufwand zur Gestaltung des Gartens.

Ein wahrscheinlich realisierter Plan von etwa 1775 stellt ein aufwendig gestaltetes Parterre – einen fachen Gartenbereich mit zentralem Fontänenbassin – vor dem Schloss, sowie einen Kanal dar.

Südlich davon schließen sich drei Terrassen an, die (bis heute) mit doppeläufigen Treppen und Kaskaden mit Wasser speienden Masken in der Mittelachse verbunden sind.

1832 lässt Fürst Leopold II. die Anlage in östlicher und nördlicher Richtung erweitern und dabei auch den Barockgarten landschaftlich umgestalten.

Leopold III. veranlasst schließlich 1862 die Erweiterung des Schlossparks nach Norden auf die heutige Größe. Die neuen Parkbereiche wurden als weite Landschaftsszenarien mit großen Wiesenflächen, verschiedenartigen Laub- und Nadelgehölzgruppen und mehreren Teichen ausgebildet.

1918 gehen Schloss und Park an das Land Lippe über. Die Gemeinde Schieder erwarb 1963 den Schlosspark und nutzte ihn als Kurpark.



**Malerischer Blick über einen der Teiche
im landschaftlichen Teil des Schlossparks**

Foto: LWL / H. Gerbaulet, 2009



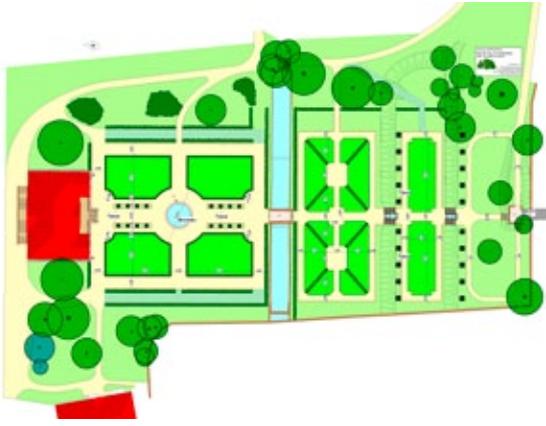
**Einheimische und ausländische Laub- und Nadelbäume
prägen den Schlosspark nördlich des Schlosses.**

Foto: LWL / H. Gerbaulet, 2009



Barockes Gartentor von 1738 am nördlichen Eingang zum Schlosspark an der Emmerbrücke

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Maßnahmenplan – Ausschnitt

Plan: Büro für Orts- und Landespflege
Halke Lorenzen, Blomberg-Istrup



Im Erdreich fast verborgener Brunnen vor der Instandsetzung

Foto: LWL, vor 2003



Freigelegter Brunnen. Im Hintergrund umgestaltete Terrassen sowie sanierte Kaskaden und Treppenanlagen

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2008



Der Barockgarten Schieder als „Neuer ›Alter‹ Garten“

Zum Auftakt des Projekts „Garten-Landschaft Ost-WestfalenLippe“ im Jahre 1999 wird auch der Schlosspark Schieder durch eine Gruppe von Gartenexperten besucht. Schnell ist man sich einig, dass es sich hierbei um ein besonderes Juwel handelt und äußert den dringenden Wunsch, Maßnahmen zur Zukunftssicherung zu unternehmen, vorrangig für den ehemaligen Barockgarten.

Schließlich stellt die Stadt Schieder-Schwalenberg 2004 im Rahmen des Projekts „Neuer ›Alter‹ Garten“ einen Antrag auf Stadterneuerung für die „Instandsetzung und Wiederherstellung des barocken Bereichs der historischen Parkanlage Schloss- und Kurpark zu Schieder“. Sie wird dabei vom „Förderverein Schloss und Schlosspark Schieder“ unterstützt sowie von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz finanziell gefördert. Der Antrag basierte auf der Diplomarbeit von Frau Kathrin Schulz (Hochschule Ostwestfalen-Lippe) über den Schlosspark Schieder aus dem Jahre 2002 und dem darin entwickelten Planungskonzept für die zukünftige Gestaltung des Schlossparks.

Im Jahre 2006 wurde dann das Büro für Orts- und Landespflege Halke Lorenzen aus Blomberg-Istrup mit der Planung und Bauleitung der Instandsetzung und Wiederherstellung der barocken Anlage beauftragt. Auf der Grundlage des barocken Gartenplanes von 1775 wurde ein Gesamtkonzept entwickelt mit dem Ziel, die wesentlichen charakteristischen Elemente der Barockanlage wieder instandzusetzen und sichtbar zu machen.

Dies war jedoch nur möglich, weil die alten Solitäräume aus der Phase der landschaftlichen Umgestaltung im 19. Jahrhundert nicht mehr verkehrssicher waren und beseitigt werden mussten. Auf diese Weise konnten das ursprüngliche Niveau des Parterres und die

Wegeachsen wieder hergestellt sowie der Brunnen saniert und optisch wieder hervorgehoben werden. Von Anfang an bildete die Kommune mit den beteiligten Institutionen einen Arbeitskreis, in dem alle wichtigen Fragen und Maßnahmen erörtert und abgestimmt wurden.

Da der gesamte Bereich des Schlossparks Schieder unter Denkmalschutz steht, waren insbesondere auch denkmalpflegerische Belange zu beachten.

Nach entsprechenden Vorarbeiten wurde schließlich 2006 mit der Instandsetzung und Wiederherstellung der Terrassenebenen durch das Hervorheben der Böschungen sowie ihre Bepflanzung mit säulenartigen Formbäumchen begonnen. Dann folgte die Sanierung der Treppen- und Kaskadenanlagen. Hierzu wurden die Sandstieptreppen komplett auseinander genommen, die noch verwertbaren alten Sandstieptufen anschließend im oberen Bereich der Treppen wieder eingebaut sowie fehlende Stufen durch gleichartige neue Stufen ersetzt. Außerdem wurden die Kaskadenbecken und Wasser speienden Masken (Anfang 18. Jahrhundert) restauriert. Als Letztes ersetzte man die unschönen Treppengeländer aus dem 20. Jahrhundert durch passendere Geländer. Weitere Maßnahmen waren die Instandsetzung der Gräfte. Hierzu gehörte die Beseitigung der Sedimente sowie die punktuelle Erneuerung der einfassenden Mauern. Außerdem wurden die flankierenden Hainbuchenhecken saniert.

Schließlich folgte die Rekonstruktion des Parterrebereiches mit geometrischem Wegekreuz und frei stehendem Brunnen. Wesentliche Maßnahmen waren hier die Fällung der Großbäume, der Abtrag des aufgefüllten Parterrebereiches, die Wiederherstellung der Wege, die Freilegung und Sanierung des Brunnens sowie die Pflege und Instandsetzung der historischen Hainbuchenhecken.



Im Jahre 2006 gefällt kranke Platane im Parterrebereich
Foto: Stadt Schieder-Schwalenberg



Treppenanlage während der Sanierung
Foto: Lippische Landeszeitung



Barockgarten Schieder nach der Neugestaltung *Foto: LWL/H. Gerbaulet 2009*



Parkplan



Prinzessin Traute und Prinz Armin zur Lippe, Nachfahre der ehemaligen Eigentümer von Schloss Schieder, mit Bürgermeister Gert Klaus
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Die Anlage heute

Im Frühjahr 2009 schließlich wurde der Barockgarten feierlich wieder eröffnet.

Wie zur Entstehungszeit schweift der Blick nun erneut von der Freitreppe auf der Südseite des Schlosses über das Parterre mit seinem Brunnen und der abermals installierten Mittelachse auf die einzelnen Terrassen des Barockgartens.

Nach der Tieferlegung des Geländes annähernd auf das ursprüngliche Niveau, besteht das Parterre nun wieder in seiner ursprünglichen Gestaltidee.

So ist der zwischenzeitlich landschaftlich überformte Barockgarten nun wieder als französischer Barockgarten im Stile des 18. Jahrhunderts erlebbar.

Der annähernd 19 ha große Schlosspark Schieder repräsentiert so zusammen mit dem nördlich des Schlosses gelegenen englischen Landschaftspark des 19. Jahrhunderts über 300 Jahre Gartengeschichte in Lippe.

Er besitzt nicht nur für Lippe, sondern auch regional eine hervorragende gartengeschichtliche Bedeutung.



Barockgarten Schieder – Detail
Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009

Infos und Sehenswertes

Schlosspark Schieder

Es bietet sich an, neben dem Barockgarten mit seinem **Schlosscafé** auch die übrigen, als Landschaftspark gestalteten Bereiche des Schlossparks zu besichtigen.

Weitere Sehenswürdigkeiten sind das **Freizeitzentrum SchiederSee**, der **Kneippkurort Schieder** sowie das Thema **Kunst & Kultur im historischen Stadtkern Schwalenberg**.

Planung Ausführungsbetreuung

Dipl. Ing. Halke Lorenzen
Büro für Orts- und
Landschaftspflege
Dorfstraße 13
32825 Blomberg-Istrup



Parterre mit wieder hergestellten Wegeachsen zum zentralen Brunnen. Formbäumchen unterstützen die Achsialität.

Foto: LWL/H. Gerbaulet, 2009



Alte Gärten in neuem Glanz

Zehn Jahre „Neue ›Alte‹ Gärten“ in Ostwestfalen-Lippe

Die Garten_Landschaft OstWestfalenLippe wurde im Jahr 1998 ins Leben gerufen. Mit den Säulen „Rauminszenierungen“, „Wege durch das Land“ und „Neue ›Alte‹ Gärten“ konnte sich das Programm zu einer anhaltenden Erfolgsgeschichte und einem wichtigen kulturellen Markenzeichen der Region entwickeln.

„Neue ›Alte‹ Gärten“ ist im Vergleich zu den beiden anderen Säulen in der öffentlichen Wahrnehmung vielleicht nicht so präsent, trotzdem aber besonders wichtig für die Region. Denn seit dem Start der Garten_Landschaft OstWestfalenLippe konnten mit finanzieller Unterstützung durch das Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen an zwölf Gärten und Parks in großem Umfang Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen durchgeführt werden. Sie stellen sicher, dass sich auch künftige Generationen an den Anlagen erfreuen können.

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) hat mit seinem LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen in den letzten zehn Jahren das Projekt „Neue ›Alte‹ Gärten“ kontinuierlich betreut. Mit dieser Broschüre wird nun Bilanz gezogen. Jeder der zwölf Gärten wird dabei in Text und Bild vorgestellt – von seiner Entstehungsgeschichte über die Maßnahmen im Rahmen von „Neue ›Alte‹ Gärten“ bis zu seinem heutigen Zustand.